

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publicationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publicationsorgan für die Central-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipser (Weißbinder) und Stuckateure Deutschlands
„Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Staningk in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeb., bei Aussendung unter Kreuzband M. 1.40.
Anzeigen die dreigekl. Preise oder deren Raum 15 L. — Postkatalog Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Falsche und richtige Lohntheorie. Die Sterblichkeit in Beziehung zur Beschäftigung. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Die schädlichen Wirkungen des Maschinenwesens unter der Herrschaft des Kapitalismus. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Klappern gehört zum Handwerk! „Ein wertvolles Schriftstück“. Sicherheitskasse aus Österreich. — Situationsberichte. Eingeladen. — Gerichts-Chronik. — Briefstuben.

Es handelt sich hier um eine Wahrheit von allergrößter Bedeutung. Denn der ganze Bau der kapitalistischen Nationalökonomie ist auf der Grundlage der falschen Lehre errichtet, daß die Löhne dem Kapital entnommen werden. Fällt diese Fundamentallehre, so stürzt das ganze Gebäude zusammen und es bleibt nur die nackte Wahrheit übrig, daß die Arbeit zum Kapital im Verhältnis der Sklaverei steht.

Zur Begründung jenes Satzes führt Henry George aus, daß in den Fällen, wo der Arbeiter sein eigener Herr ist und das Produkt seiner Arbeit unmittelbar als Lohn einnimmt; es klar genug ist, daß der Arbeitslohn nicht dem Kapital entnommen ist, sondern direkt als Produkt aus der Arbeit entsteht.

Die Produktion ist immer die Mutter der Löhne. Ohne Produktion würde und könnte es keinen Lohn geben, wie andererseits kein Kapital.

Nach welcher Seite hin wir auch die Sachen prüfen mögen, immer werden wir finden, daß die Arbeit immer der Lohnzahlung vorausgeht. Dies ist ebenso allgemein wahr hinsichtlich desjenigen Lohnes, den der Arbeiter aus der Hand eines sogenannten „Arbeitgebers“ empfängt, als hinsichtlich desjenigen, den der selbständige Arbeiter direkt entgegennimmt. In einem wie im anderen Falle fehlt die Lohnzahlung eine Leistung voraus. Ob der Lohn täglichs, wöchentlich oder monatlichweise, oder gar per Stück bezahlt wird, immer fehlt der von einem Unternehmer an einen Arbeiter gezahlte Lohn voraus, daß der Arbeiter vorher zum Nutzen seines „Arbeitsherrn“ bedarfene Arbeit geleistet hat.

Zieh, Schimmel, nachher kriegt du deinen Hafer, — das ist die ganze Moral.

In den vereinzelten Fällen, wo sogenannte „Lohnvorschüsse“ geleistet werden, handelt es sich um Alte der „Bartherzigkeit“. Wenn ein Arbeiter, nachdem er drei Tage für einen Unternehmer gearbeitet, also den bedungenen Lohn, sagen wir 3 Mark per Tag, für diese drei Tage bereits verdient hat, in einer Nothlage den „Arbeitsherrn“ um einen „Vorschuß“ von 3 Mark an geht, so erhält er doch immer nur den dritten Theil seines im Unternehmerverwahr befindlichen Eigentums.

Was bedeutet eine Arbeitsleistung in der Produktion? Doch offenbar die Erzeugung von Gütern, welche, wenn sie ausgetauscht oder zur Produktion gebraucht werden, Kapital sind. Daher steht eine Lohnzahlung von Seiten des Kapitals eine Erzeugung des Kapitals vermittelst derselben Arbeit voraus, für welche der Lohn gezahlt wird. Und da der Unternehmer einen Gewinn hat — den sogenannten „Kapitalprofit“ — so ist die Zahlung des Lohnes von Seiten des Unternehmers lediglich die Rückgabe eines Theiles des durch die Arbeit erzeugten Kapitals an den Arbeiter.

Die Arbeiter sollen sich diese Wahrheit nicht verdunkeln lassen; sie ist äußerst wichtig, einmal, um das hochmuthige Gebaren so mancher Unternehmer gegenüber dem Arbeiter gebührend zurückzuweisen, und sodann auch, weil sie unentbehrlich ist, die sogenannten „ungerechtsamsten“ Ansprüche der Arbeiter zu rechtfertigen.

Die Sterblichkeit in Beziehung zur Beschäftigung.

Über dieses schon vielfach erörterte Thema hat der Hygieniker W. Ogle auf dem VII. internationalen Kongress für Hygiene in London einen Vortrag gehalten, dessen wir bereits vor einiger Zeit kurz Erwähnung thaten. Nunmehr ist der Wortlaut der sehr interessanten Ogle'schen Ausführungen bekannt geworden. Dieselben bestätigen die bekannte Wahrheit, daß von all den mannigfaltigen Einflüssen, welche die Unterschiede in der Sterblichkeit eines Landes hervorrufen, keiner so mächtig ist, als der Charakter der vorherrschenden Beschäftigungen. Alle durch andere Bedingungen hervorgerufene Sterblichkeitsunterschiede sind unbedeutend im Vergleiche zu denjenigen, welche die Sterblichkeitsziffer in den verschiedenen Industrien aufweisen.

„Es gibt“, sagt Ogle, „Beschäftigungen von so örtlichem Charakter, daß Lebensversicherungsgeellschaften die Aufnahme der betreffenden Arbeiter in die Versicherung verweigern, während sich auf der andern Seite namentlich ein Beruf findet, in welchem die Chancen eines langen Lebens so groß sind, daß eine Versicherungsgesellschaft, welche so glücklich ist, eine beträchtliche Anzahl der in diesem Berufe beschäftigten Personen zu ihren Klienten zu zählen, diesen Umstand belässt macht, um dem Publikum zu zeigen, wie sicher sie fundirt sei.“

Um richtige Sterblichkeitsziffern zu erlangen, besorgt Ogle die Methode, diese Ziffern für jede Beschäftigung auf jede sukzessive Altersperiode zu berechnen und dann auf eine Bevölkerung genau derselben Altersverteilung in jeder Industrie anzumenden. Die Methode hat ihre Schwierigkeiten, führt aber, richtig angewendet, zu zuverlässigen Resultaten.

Auf diese Weise hat Ogle, wie schon vor ihm einige Hygiene-Statistiker, gefunden, daß die Angehörigen des geistlichen Standes, die Priester, welche dem armen Volke die „Zugend der Entfaltung“ preisen und es für diejenigen erduldeten Entbehrungen und Leiden auf das „bessere Jenseits“ vertrösten, daß diese Herren das Glück genießen, im iudischen Jammerthal am längsten zu leben; der geistliche Stand weist die niedrigste Sterblichkeit auf.

Ogle hat folgende Tabelle, welche die vergleichende Sterblichkeit von Männern von 25 bis 65 Jahren in verschiedenen Beschäftigungen enthält, aufgestellt und dabei des leichten Vergleiches halber die niedrigste Ziffer als Grundzahl mit 100 angenommen:

Geistliche	100	Buchbinder	210
Absolventen	152	Maurer u. Steinbauer	174
Arzte	202	Zimmerleute u. Tischler	148
Gärtner	108	Kunstschreiner, Tape-	
Farmer	135	zierer	173
Landwirtschaftliche		Blauerbeiter, Maler	
Arbeiter	126	Tafeler	216
Fischer	134	Schmiede	175
Handmännische Kontor-		Maschinenarbeiter	160
beamte	179	Seidenarbeiter	152
Händelsreisende	171	Arbeiter in Wollmann-	
Wirths u. Braumeister-		fäturen	186
händler	273	Arbeiter in Baumwoll-	
Gasthausbedienstete	397	manufakturen	196
Brauer	245	Weißfuchsmiede	235
Zeitzer	201	Feilenhauer	300
Bäder und Wässer	172	Papiermacher	
Krämer	139	Berftigter von iridem	
Ladengärtner	159	Gehirr	313
Ladenhalter (im Alge- meinen)	160	Kohlengrubenarbeiter	160
Schneider	189	Stein- und Schiefer-	
Schuster	166	brecher	202
Gutmacher	191	Droschenflicker und	
Deutzer	193	bergleichen	267
		Eisenbahnarbeiter	185

Der Grundstein.

Die Ursachen der hohen Sterblichkeit heißt Dale in seinen Hauptklassen ein:

1. Arbeiten in kramphäss verlogener oder gezwungenster Haltung, namentlich in solcher Haltung, welche die Brust zusammenpreßt und auf die Thätigkeit von Herz und Lunge einwirkt.

Diese Ursache trifft bis zu einem gewissen Grade bei allen Personen zu, deren Beschäftigung sie zu einer schändlichen Lebensweise zwingt.

2. Die zweite Ursache ist darin zu finden, daß in gewissen Beschäftigungen die Arbeiter der Einwirkung giftiger oder reizender Substanzen ausgesetzt sind. (Arbeiter, die mit Quecksilber handeln, Farben ansetzten oder verwenden, wobei besonders Buchdrucker, Töpfer, Maler, Bleiarbeiter aller Art, Glaser u. s. v. in Betracht kommen.) Ogle saß, soviel er aus den Statistiken der vier Jahre von 1879 bis 1882 entnehmen konnte, daß die jährlichen Todessäle an Bleivergiftung bei männlichen Personen von über fünfzehn Jahren betragen:

bei Feilenhauern	468 pro Mille,
Maler, Bleiarbeiter und Glaser	224
Töpfern	152
Drüdern	27
allen anderen männlichen Personen	4

3. Die dritte Ursache hoher Sterblichkeit ist das Übermaß der Arbeit, geistiger oder körperlicher. Das Übermaß geistiger Arbeit wirkt schädlicher als das der körperlichen; es zerstört Nerven und Geist und Körper. Was das Übermaß körperlicher Arbeit anlangt, so unterscheidet Ogle zwischen dem Übermaß durch lange Dauer der Arbeit und übermäßig starke Muskelanstrengung. Die lange Dauer der Arbeit hält er für nicht in dem Maße schädlich, wie Arbeiten, welche plötzlich starke Muskelanstrengung erfordern. Bassträger und Radarbeiter z. B. leiden, nötiglich häufig an Brüch, und es ist noch neuerlich festgestellt, daß die Leute selten diesem Leid entkommen. Ogle ist nicht im Stande, präzise statistische Angaben in Bezug auf diesen Gegenstand zu machen. Auf der Tabelle findet sich indeß eine Beschäftigung, bei welcher "seines Erachtens" die Wirkungen heftiger und plötzlicher Anstrengung besonders deutlich zur Erscheinung kommen, die Fischer. Fischer sind, ebenso wie Bergleute und Steinbrucharbeiter, zufälligen Ereignissen mehr als Anderen ausgesetzt; sie sind außerdem jeder Art von rauhem Wetter exponiert. Rücksichtswürdig ist ihre Sterblichkeitsziffer außerordentlich niedrig. Nur zu einer Gruppe von Krankheiten neigen die Fischer, in einem mehr als durchschnittlichen Maße, das sind die Krankheiten des Herzens und der Circulationsorgane. Möglicherweise tragen dazu das kalte und frische Wetter, welches die Fischer ausgelegt sind, und die rheumatischen Affectionen bei; aber es kann nicht umhin anzunehmen, daß die Hauptursache in der starken Muskelanstrengung zu finden ist, welche die Ausübung ihres Gewerbes erfordert.

4. Arbeit in engen Räumen und in verdorbnener Luft, eine der verheerendsten Ursachen im Hinblick auf die große Zahl von Beschäftigungen, welche hier in Betracht kommen.

Die Differenz zwischen Beschäftigungen in frischer Landluft und holden innerhalb von Städten und städtischer Gebäude ergibt sich leicht aus einem Vergleich der Sterblichkeit der Farmer, landwirtschaftlichen Arbeiter, Gärtnern und Fischer mit derjenigen von Ladenhaltern oder, um einen Schritt auf der Skala verdorbnener Luft weiter zu gehen, mit der Sterblichkeit der Schneider, Buchdrucker, Buchbinderei und Hutmacher, welche sämtlich durch ihre Beschäftigung zu einem Außenhalte in stark erhöhten und schlecht ventilirten Räumen gezwungen werden.

Die schädliche Wirkung der Arbeit unter solchen Bedingungen äußert sich vorwiegend, wenn auch andere Organe noch affiziert werden können, auf die Lungen.

5. Als fünfte Ursache bezeichnete Ogle etwas, von welchem er behauptet, daß es „in das Belieben des betreffenden Arbeiters gestellt ist, sich frei von ihr zu halten“, nämlich das Trinken. Niemand, meint er, habe es möglich, mehr zu trinken, als gut für ihn ist. Das ist leicht gesagt! Muß Ogle doch selbst zugeben, daß es zweifelsohne Beschäftigungen giebt, in welchen die Versuchung, zu trinken, so groß ist, daß es praktisch auf dasselbe herauskommt, ob jemand beständig dieser Versuchung, oder aber der unvermeidlichen Einwirkung von Giften, wie Quecksilber, Blei und Phosphor ausgesetzt ist.“

Weshalb greift der Arbeiter, der sich in Gishöhlen, in mörderisch heißer oder staubiger Luft abradet, nur von Feuer bis in die Nacht, weshalb greift er zum Alkohol? Der Alkohol ist ein tänzchender Dämon; er giebt nicht neue Kraft zu neuer Leistung und Anstrengung, nein, er belädt das Müdigkeitsgefühl. „Der Branntheit durch seine Wirkung auf

die Nerven“ — sagt der berühmte Chemiker Viebig, „beschäftigt den Arbeiter, die fehlende Kraft auf Kosten seines Körpers zu erzeugen, diejenige Menge heißt zu verwenden, welche naturgemäß erst den Tag darauf zur Verwendung hätte kommen sollen; er ist ein Wechsel, ausgestellt auf die Gesundheit, welcher immer prolongirt werden muß, weil er aus Mangel an Mitteln nicht einzeln werden kann; der Arbeiter verzehrt das Kapital, statt der Zinsen; daher dann der unvermeidliche Bankrott seines Körpers.“

Wenn der Arbeiter sich besser nähern kann, sich nicht bis zum Erliegen abzutoben braucht, wenn dafür gesorgt wird, daß die Temperatur, die Luft, in der er zu arbeiten gezwungen ist, möglichst von ihrer Schädlichkeit verlost, so wird entsprechend für ihn auch die „Versuchung“ verminderd, Alkohol zu nehmen.

6. Der sechste Grund des Kontrastes zwischen den verschiedenen Industrien liegt darin, daß die Arbeiter in verschiedenem Grade zu unsäglichen Mengen ausgesetzt sind. Namentlich kommen hier drei Beschäftigungen in Betracht: Bergbau, Stein- und Schieferbruch und Seefischerei. Nachst diesen, aber doch weit hinter ihnen bleibend, kommen Droschkenkutscher, Omnibusbedienstete, Maler und Glaser.

7. Die siebente und letzte Ursache hoher Sterblichkeit liegt in der Einsamkeit von Staub. Die Wirkung hieron ist im Allgemeinen eine Erhöhung der Sterblichkeit von Pathos und Lungentranstalten. Aber je nach den in Betracht kommenden Beschäftigungen, welche die Wirkung doch wieder erheblich voneinander ab, und wozu liegt das nicht nur an der Menge, sondern auch an der Beschränktheit des Standes, indem Personen, welche aus harten und scharf gelammierten Theilen besteht, die Atmungsorgane mehr reizt, als der aus weichen und runden Theilen zusammengesetzte.

Der Staub, welcher mit Verarbeitung gewöhnlichen Holzes durch Zimmerleute und Tischler verbunden ist, erweist sich noch Ogle nicht so gefährlich, als der, welcher bei Verarbeitung härterer Holzarten durch Knochenreiner, Drechsler u. erzeugt wird. Verdächtig ist auch der Staub, den Steinholz und Mauerer bei ihrer Arbeit einspielen; noch verderblicher ist, welche die Tegelindustrie als eine mörderische charakterisiert.

Der Kohlengrubearbeit, bei welchen die Arbeiter der Erathnung von Staub im hohen Grade ausgesetzt sind, widmet Ogle eine besondere Betrachtung. Wenn man die Bedingungen berücksichtigt, unter welchen die Kohlengrubearbeiter thätig sind, in einer heißen, staubigen Atmosphäre, in steier Fahrt, einem plötzlichen Ereignisse zum Opfer zu fallen, so sollte man meinen, daß ihre Sterblichkeit eine besonders große sei. Und doch ist dem nicht so. Sieht man von der Sterblichkeit infolge von Unfallsälen ab, so ist vielmehr die Mortalität von Krankheiten allein eine äußerst geringe, und zwar fast dieselbe, wie diejenige der landwirtschaftlichen Arbeiter.

Dies scheint ausfällig, erklärt sich aber, wie schon vor Jahren der deutsche Hygieniker Dr. Hirt festgestellt hat, daran, daß Kohlenstaub den Lungen weniger schadet, als der Staub von Steinen oder von Metall, denn die Partikelchen, aus welchen der erstere zusammengesetzt sind, sind vergleichsweise rund und frei von scharfen Kanten und Ecken, wie sie namentlich der Staub in Porzellansfabriken aufweist. Das würde indes immer noch nicht zur Genüge erklären, weshalb Kohlengrubearbeiter an den bezeichneten Krankheiten weniger leiden, als landwirtschaftliche Arbeiter. Es sind zwei Erklärungen möglich: einmal kann die anscheinend vorhandene Immunität gegen jene Krankheiten einfach auf die besonderen Eigenschaften der Kohlengrubearbeiter zurückgeführt werden, sofern nur kräftige Männer geeignet sind, in einem solchen mühevollen Berufe zu wirken. Dann kann aber auch in der Beschäftigung vielleicht ein besonderes Präservativ gegeben sein; und im Hintergrund darauf, daß die bemerkenswerteste von den Bedingungen, unter welchen Kohlengrubearbeiter arbeiten, die nachwendige Einhaltung von Staube zu wirken, haben die Meisten, welche sich mit diesem Gegenstande beschäftigt haben und die zweite Erklärung für richtig halten, die relative Immunität der Arbeiter diesem Staube zugeschrieben.

Erwähnt man, daß oft mehrere der hier aufgestellten Ursachen zusammenwirken, um dem Arbeiter Siedthum und frühen Tod zu bringen, so löst sich ganz allgemein hin, welche ungemeine, in Ziffern garnicht ausdrückbare Tödlichkeit die Arbeit für ihn täglich tägliche Broi, bringen muß, während das Kapital immer, viele Werke aus der Arbeit für sich aufhäuft.

Was wollen die Wohnregeln bedeuten, die bis jetzt zum Schutz der Arbeiter gegen die mancherlei in ihrem Gewerbe ihnen drohenden Gefahren ergriffen worden sind? Meistens sollen sie nur den Schein erwecken,

als geschiehe etwas für die Arbeiter. Gründlicher Arbeitsschutz in hygienischer Hinsicht wird unter der kapitalistischen Wirtschaft niemals zu Stande kommen; den erlaubt der „heilige Profit“ nicht.

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

Wie in Amerika Städte entstehen. Man schreibt aus New York: „Als interessantes Ereignis ist zu sehen, daß in Creede das erste Kind das Licht der Welt erblickt hat. Wo liegt Creede? Suchen Sie die Stadt auf einer Karte und in seinem Fahrplan; sie steht dort weniger Monaten, zählt aber doch schon 8000 Einwohner, sämtlich bis auf den erwähnten Jungen durch die Runde herbeigezogen, daß Mr. N. C. Creede hier mächtige Silberlager entdeckt habe. Daher der Name. Tag und Nacht wird in der Stadt gebaut, berichtet man dem „Chicago Herald“. Eine Straße ist drei englische Meilen weit auf beiden Seiten mit soliden Geschäfts-Büros (Grafenwaren) eingefasst, in denen Tausende eingeschlossenen Gewerbe betrieben und das Gehömmern und Geschrei der Zimmerleute niemals aufhort. Die Niederlassung wird von einer Fabrik elektrisch beleuchtet, die schon fünf Tage nach der Ablösung des Baumarktes in Betrieb hatte. Demnächst wird die Stadt Wasserversorgung erhalten. Jeden Tag werden zu den Bauten 40 Waggons Holz und Bettler und ein Wagon Nagel verbraucht. Fünf Sägemühlen arbeiten beständig für den Bau. Der Bach, der durch den Ort fließt, dient gleichzeitig zum Schuttabladen als Kanalisation und für den Wasserbedarf. Die Häuser sind durch und durch feucht, denn sie werden aus gesprengten Blöcken errichtet und man besieg sie, bevor sie aufzuhauen kontnen. Die Folgen sind zahlreiche Pneumonien, Husten u. s. w. und die Grundheitskrise wird immer dringlicher. Trocken wählt die Bevölkerung täglich und ein alter Graber meinte, bis Ende Juli würden 25 000 Leute dort sein.“

* Das Bauwesen in Deutsch-Ostafrika in die Hand zu nehmen, sollen Berliner Kapitalisten beabsichtigen, indem sie eine Baugesellschaft zu gründen gedenken. Der „Magdeburg-Ztg.“ wird dazu geschrieben: „Es hat sich an der ostafrikanischen Küste das dringende Bedürfnis geltend gemacht, möglichst schnell für Europäer gebundene und zweckentsprechende Wohnungen zu errichten. Bisher sind dort wie in Zanzibar ausschließlich die aus Korallen- und Sandstein gebauten Häuser in Verwendung; daneben kommen nur noch die direkt von Europa eingeführten Häuser vor. Korallensteine stehen fast ausnahmslos an der Küste an, von der Mündung des Komma an; infolge seiner Dürre ist die Gewinnung zu Bauzwecken aber schwierig und kostspielig. Das Bauen mit ihm ist so langwellig und umständlich, daß es sich, nachdem die aus den alten Ruinen gewonnenen Steine ziemlich aufgebraucht sind, als praktisch und billiger bewährt hat, Häuser von Europa nach Ostafrika einzuführen. Solche Häuser werden aber durch die Kraft, die Ausstellungskosten usw. so teuer, daß nur die Regierung und die mit reichlichen Mitteln versehenen großen Gesellschaften sich die Anschaffung erlauben können. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorsichtig von dem königlichen Baumeister Friedr. Hoffmann an's Auge genommen, in falls sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Janke, ein früherer Offizier der Wismarschen Schützenprüfung, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Ziegelzieheli Berlin die nötigen Bürgerchaften erlangen kann. Die übrigen an der Küste anständigen Europäer müssen mit dem vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Räumen unter Anwendung von Wellblech und europäischem Bauholz zu notdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verbanden ihr fröhles Leben gerade, neben einer verkehrten Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Behausung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfache, billige und beste ist, der Sandstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl genügend Ziegelsteine an der ganzen Küste in reichem Bestande vorhanden sind. Die Anlage einer Ziegelei ist daher

Die schädlichen Wirkungen des Maschinenwesens unter der Herrschaft des Kapitalismus.

(Uebersetzung aus dem "Wissenschaftlichen Sozialismus"
des Mr. Brighto's.)

Das Maschinenwesen ist heute für die Proletarier doppelt verderblich. Es bereichert die einen ihres Brots, indem es ihnen die Arbeit entzieht und degradirt moralisch die Anderen, indem es sie selbst zu Maschinen erniedrigt. Das heißt nichts Anderes, als das Todesurteil über die Arbeiter fällt und sie selbst tödten. Diese Einführung ist der Mord des Volkes. Das, was morgen unter neuen gesellschaftlichen Formen die größte Wohlthätigkeit für die gesamme Gesellschaft ist, tritt heute als ein Lebet auf, als Vernichtung des größten Theiles dieser Gesellschaft, da nur eine unendlich kleine Zahl Nutzen zieht von allen Belehrungen und Entbehrungen am Nachtheil der Anderen.

So bringt das Maschinenwesen, welches in der sozialistischen Gesellschaft der wahre Erbauer der Menschheit sein wird, heute den Arbeiter mit Elend und Leid, während es den Reichen den unerhörtesten Überfluss bietet. Seit seiner Einführung ist das Maschinenwesen der Henker des Arbeiters. Nachdem es die Männer erschöpft, gelähmt und erniedrigt hat, hat es die Frauen und Kinder als gute Beute erklart. Die Maschine macht, sagt Karl Marx, dadurch, daß sie die Verwendung von Arbeitern ohne große Müstelkraft ermöglicht, diese überflüssig, und sie erschafft dieselbe um so mehr, als die Müsteln zu wenig ausgebildet werden.

Als das Kapital sich der Maschine bemächtigte, war das Vouloir: „Arbeit für die Frauen! Arbeit für die Kinder!“ Diese gewaltsame Verminderung der Arbeitskraft des Menschen führt zur Vermehrung der beschäftigten Arbeiter; sie bringt alle Mitglieder seiner Familie ohne Unterschied des Geschlechts, oder Alters, unter die Nutze des Kapitals. Die Verwendung der Kinder lag in seinem Interesse, da die Gliedmaßen derselben gärt und sich der Maschine besser anpassen, als die der Erwachsenen. Ein Mensch im reifen Alter, dessen Lohn zwischen 20—24 monatlich betrug, wird jetzt erspart durch zwei kleine Mädchen von 12 Jahren, welche mit 5—6 bezahlt werden.

Das Maschinenwesen ist mit einem Wort seit seiner Einführung bis heute die schrecklichste Plage gewesen, welche jemals die Arbeiterklasse befreßt hat. Jeder seiner Fortschritte hat ein schweres Unheil herbeigeführt, jede seiner Entwicklungen hat Blut geflossen, weil sie tausende von Arbeitern zu Verzweiflung getrieben hat, deren Notshrei mehr als einen Aufstand veranlaßt hat. Mit der Verwendung der Maschinen beginnt der Kampf zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Man sah es in England die ersten Waffenschläfe, welche Karikaturen hatte, und sagte diesen von Dorf zu Dorf wie ein wildes Thier. Welche Ironie liegt nicht in dieser That allein!

Da tritt ein Mensch auf, welcher durch sein Genie der Gesellschaft eine neue Quelle des Reichthums erschließt, und darum gehandelt, verböhnt und versetzt wird von denselben Arbeitern, welchen seine Errfung eine Erleichterung bringen sollte, aber in Wahrheit nur Elend und Leiden sanden, da sie allein dem Kapital zu Gute kam. Welche Stürme haben seitdem in derselben Weise alle die wunderbaren Erfundungen herauftschworen, welche den Menschengeist zur Ehre gereichen. Welches Elend brachten nicht über das Proletariat alle die wunderbaren Maschinen von James Watt, von Crompton, Jacquard, Philipp Girard, Arkwright und Anderen. Sie alle nützen ausschließlich dem Kapital. Man beschuldigt uns nicht der Übertriebung, wenn wir so sprechen.

Martin Randaud sagt nach der Einführung der Maschinen und der neuen Fabrikationsweise der baumwollenen Gewebe in England, welche das Nationalvermögen dieses Landes um mehrere Milliarden Franken vermehrt hat, folgendes:

„Diese wissenschaftliche Revolution, die von so überraschender Ausdehnung war, wurde von den Arbeitern zunächst nicht verstanden. Sie sahen es nicht, daß dieser neue Saturn sie Alle verschlingen oder in eine Welt von Wundern verlegen sollte, ähnlich denjenigen, von welchen ihnen die alten Legenden erzählten; wie hätten sie nicht auf die Idee kommen sollen, diese Maschinen zu zerstören? Die Magazine stellten sich schneller, als sie sich leerten, die Werkstätten boten ihnen kein Brot mehr, der Hunger trieb sie auf die Straßen, dem Diebstahl, der Prostitution und dem Trunke in die Arme. Niemals war ein solches Elend über ein Volk hereingebrochen, niemals war ihm die Hoffnung bis zu diesem Grade entzogen worden. Nach den aufgestellten Berechnungen wird heute durch die Maschinen fünfmal mehr produziert, als alle Menschen der Erde produzieren können.“

Niemals war die Krise so acut wie heute. Zausende von Proletariern bieten sich zur Arbeit an für ein Stück Brot und finden sie nicht. Vor 30 bis 40 Jahren würde man so ungünstige Menschen nicht gefunden haben, welche sich so erniedrigten, wie sie es heute zu thun gezwungen sind. Die menschliche Thorheit muß sehr groß sein, damit das Maschinenwesen noch in den Händen einer kleinen Anzahl von müßigen Betriebsmännern bleibt, und nicht zur Verfügung der Gemeinschaft gestellt wird.

Das Maschinenwesen hat in seiner Entwicklung alles das übertragen, was man früher exträumen konnte. Alles, was man in den Bereich der Unmöglichkeit verwies, die fabelhaften Wunder eines Fádades und Vulkan wußten nichts sagen gegenüber den erstaunlichen Wundern, welche die Fortschritte des Maschinenwesens und der Wissenschaft gethan haben.

Die utopischen Vermuthungen eines Aristoteles sind heute in einer Weise verwirklicht worden, welche alles das übertrifft, was man sich jemals nur vorstellen konnte. Es gibt so genial erfundene Maschinen, daß man kaum an die Existenz derselben glauben kann. festgesetzt.

Ihre Leistungen und ihre riesige Produktionskraft scheinen die Grenzen des menschlichen Scharfsinns zu übersteigen.

Eine solche Maschine ist diejenige, welche das Getreide mahlt, in Garben bindet und auf die Wagen ladet. Sie gibt nichts nach die Spinnmaschine, welche in folge der fortgelegten Verbelebung als Automat wirkt. Sie entleert sich selbst und arbeitet gleichzeitig mit tauend Spindeln. Da, wo man früher tausend Spinnerinnen brauchte, genügen jetzt drei Personen; sie haben nur die Arbeit der Maschine zu überwachen.

In der englischen Section der Wiener Weltausstellung sahen wir in einer langen Reihe Dampfmaschinen, welche die rohe und schwüme Woll erfrischen und, nachdem dieselbe allen erforderlichen Operationen unterworfen worden war, einen prächtigen feingewebten Stoff lieferten. Eine der Maschinen wusch die Wolle, eine andere trocknete sie, eine dritte hekelte sie in einem Zylinder, während eine vierde sie zu Rädchen verarbeitete. Diese wurden dann in der Anzahl von 150 gleichzeitig zu einem Gewebe vereint. So entstand durch die schwundelnden Umdrehungen der Spindeln ein Stoff, der Staunen und Bewunderung erregte.

Dortaus geht hervor, daß das Maschinenwesen riesenhafte Fortschritte gemacht; aber unter der Herrschaft des Kapitalismus seine erlösende Aufgabe versieht hat.

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

* Ein Frageschema für zünftlerische Gesellenprüfung veranstaltet die „Baugewerks-Ztg.“ mit den Beueren, daß die mitgebrachten Fragen durch eine längere Abhaltung von Gesellenprüfungen in Berlin sich als geeignet dazu herausgestellt haben. Die Fragen lire. Maureur lauten: 1. Wie groß ist in der Regel ein Waschrohr? 2. Wie groß ist ein russisches Rohr? 3. Wie groß ist ein Steigerrohr? 4. Wie weit muß ein Rohr, von der Nachbargrenze abliegen? 5. Wie weit muß ein Rohr in der Mittelwand, von der Thürde abliegen? 6. Wie weit müssen Rohre von den Wälzen abliegen, ohne isoliert zu werden? 7. Wie weit müssen die Rohrwangen vom Rohr entfernt liegen? 8. Wie isoliert man den Rohrstrang in der Balkenlage? 9. Wie lang, breit und stark soll ein Mauerstein sein? 10. Wie prüft man, ob der Mauerstein gut ist? 11. Wie viele Schichten gehören zu einem Meter? 12. Wie stark ist eine Stein starke Wand in cm? 13. Wie stark ist eine 2 Stein starke Wand in cm? 14. Welche Unterkommen beim Bau am häufigsten vor? 15. Wie werden derselben bestellt resp vermauert? 16. Wie wird ein Balkenkopf vermauert? 17. Wie viel Aufschlag hat ein einfaches Etagenfenster? 18. Wie viel Aufschlag hat ein Doppel Fenster? 19. Wie viel Dächer geboren zum Einleiten eines einfachen Etagenfensters? 20. Wie viel Däbel gehören zu einer einplangigen Thur in einer 25 cm starke Wand? 21. Wie viel Däbel zu einer Flügelthür? 22. Wie muß der Mauersand beschaffen sein? 23. Wie wird reiner Cementmörtel im Kasten zurecht gemacht? 24. Wie viel Cement und wie viel Sand wird in der Regel genommen? 25. Wie lange darf Cementmörtel im Kasten stehen? 26. Wie wird gebrannter Kalk eingelöscht? 27. Wie viel Wasser muß in die Löschbank? 28. Wie weit liegen beim Rohrbedienung die Rohrhalme, Drähte und Nägel auseinander? 29. Wie verhält man, wenn man eine Decke mit Rohrhalmen vorhängt? 30. Wie bei Anwendung von Rohrgewebe? 31. Wie weit liegen Drähte und Nägel bei Rohrgewebe auseinander? 32. Wie muß das Mauerwerk unter eisernen Trägern beschaffen sein? 33. Wie stark muß ein Mauerstein sein? 34. Welche einzelnen Theile enthält eine Fronttrüstung? 35. Welche Abmessungen sollen die Stangen und Riegel haben? 36. Wie weit werden die Stangen gestellt, resp. die Riegel voneinander gelegt? 37. Wie tief steht eine Rüststange im Erdboden? 38. Wie wird eine Rüststange aufgerichtet und wie im Erdboden bestellt? 39. Was ist Pfostenverband? 40. Was ist Kreuzverband? 41. Was ist guter Baugrund? 42. Wie verfährt man bei Anfertigung von Kalksteinfundamenten? 43. Wozu dient die Asphalteisolation auf den Fundamenten? 44. Wie wird Asphalteisolation verlegt? 45. Welche Putzflächen müssen geschlemmt werden? 46. Wie verfährt man beim Einstemmen von freitragenden Treppenstufen? 47. Wie werden die Stufen vermauert? 48. Was heißt Stromricht, Vollricht, Bahnhöfchen? 49. Wie wird Verbundgussverwerf geringigt und wie wird es gefügt? 50. Wie wird Fachwerk ausgemauert, was geschieht mit den Stielen? 51. Wie muß eine Steintrüst beim Umbau beschaffen sein? 52. Was heißt Klinker, wozu gebraucht man denselben? 53. Was wird ein Bogen aufgeschaut? 54. Was ist ein Schnurbohr? Wo werden dieselben gestellt und zu welchem Zweck? 55. Welches sind die hauptsächlich vor kommenden Gewölbe? 56. Welche Lehrgerüste kommen hierfür in Anwendung? (Art. der Einschalung und Verfestigung derselben?) 57. Welche Gerüstdächer kommen bei der Monatei hauptsächlich zur Anwendung? 58. Wie wird ein Rüstnoten gemacht? 59. Wie verfährt man beim Durchbruch von Dachflächen in vollen Wänden? 60. Welches sind die hauptsächlich bei beobachtenden Punkte bei Fundamentierung bebauter Nachbargrenzen? Gegen die Fragen an sich ist gar nichts einzuhunden. Aber wir begreissen nur nicht, wiejo denn nur der Zinnungsmeister befähigt sein sollte, dem Lehrlinge die Kenntnis dieser Dinge beizubringen. Wir sind überzeugt, es giebt unter den Innungsmännern genug solcher, die selbst nicht im Stande sind, auf viele der vorstehenden Fragen eine befriedigende Antwort zu geben.

* Der Bund der Berliner Ban-, Manuf- und Zimmermeister hat eine Arbeitssordnung verfaßt. Dieselbe lautet:

Die Arbeitszeit ist von Mitte März bis Mitte Oktober von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends mit einer Mittagspause von 8—8½ Uhr, einer Mittagspause von 12—1 Uhr und einer Beesperpaus von 4—4½ Uhr festgesetzt.

Au Sonnabenden dauert die Arbeitszeit nur bis 5 Uhr Abends mit Fortfall der Beesperpaus ohne Lohnzurück.

Am letzten Arbeitstage vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten dauert die Arbeitszeit bis Nachmittags 1 Uhr, ebenfalls ohne Lohnzurück.

Für die Zeit von Mitte Oktober bis Mitte März werden besondere Arbeitszeiten je nach der Dauer des Tageslichtes festgelegt.

Die nach Arbeitsstunden festzustellende Lohnabrechnung geschieht an jedem Freitag—Sonnabend Abend, die Wochenzählung am Sonnabend nach Feierabend. Wird das Arbeitsverhältnis am Laufe der Woche gelöst, so erfolgt desgleichen die Wochenzählung erst am nächsten Sonnabend.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer können das Arbeitsverhältnis ohne vorherige Kündigung jederzeit lösen.

Allen Arbeitnehmern, sowie deren Angehörigen ist die unbefristete Beschäftigung mit den manuellen Einrichtungen, sowie deren Benutzung auf das Strengste unterfrohrt; desgleichen der unbefugte Aufenthalt in Maschinen- und Kesselräumen.

Obne besondere Erlaubnis dürfen unter keinen Umständen Holz, Metalle, Glas oder ähnliches Eigentum der Arbeitgeber oder dritter Personen vor den Arbeitsstätten mitgenommen oder durch Andere fortgeschafft werden. Das Bünderverhandeln hiergegen zieht außer sofortiger Entlassung auch die geleglichen Folgen nach.

Die Arbeitnehmer sind damit einverstanden, daß die Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung während der Dauer des Arbeitsverhältnisses in Verwahrung des Arbeitgebers verbleiben.

Es ist in dieser Arbeitsordnung eine wirkliche Maximalarbeitszeit von 10 Stunden festgesetzt. Wenn nun die Arbeiter verlangen sollen, daß ihnen eine an der halb Stunden dauernde Mittagspause gewährt wird, so würden sie damit wohllich nichts Unbilliges fordern. Von einem nur halbwegs menschlichen Maß gehen. Es kann während einer Stunde für die Masse der Arbeiter keine Rede sein. Weshalb werden die Arbeitzeiten für die Monate Oktober bis Mitte März nicht auch festgesetzt? Wie lange das Tagesschicht dauert, weiß man.

Scharfe Kritik fordert die lehre Bestimmung, betr. Ausmehrung der Quittungskarten, durch die Unternehmer heraus. Es spricht daraus ein ungerechtfertigtes Misstrauen gegen den Arbeiter. Die Karte ist des Arbeiters Eigentum; er hat darüber zu wachen, daß dieselbe ordnungsgemäß mit den Beitragsmarken beschriftet wird; alle Nachtheile, die durch Nachlässigkeit in dieser Hinsicht entstehen, treffen lediglich ihn. Und wie leicht kann der Unternehmer die Karte missbräuchen gegen den Arbeiter durch geheime Veräußerklärungszettel! Das Gesetz, § 108 Abs. 2, bestimmt: „Dem Arbeitgeber, sowie Dritten ist unterstellt, die Quittungskarten nach Einführung der Marken wider den Willen des Inhabers zurückzuhalten.“ Es ist ein, nach unserer Überzeugung, gesetzlich unzulässiger Art, die Arbeiter durch eine ihnen aufzutrotzte „Arbeitsordnung“ zu zwingen, sich die Zurückhaltung der Quittungskarten gefallen zu lassen.

Aber weiter: Die „Baugewerks-Ztg.“ hat bekanntlich kürzlich behauptet, auch auf Bauten, an denen mehr wie 20 Arbeiter beschäftigt werden, sünden die Gesetzesbestimmungen, betreffend die Arbeitsordnung, Anwendung. Sollten die kompetenten Behörden dieser Ansicht zustimmen, die wir nicht richtig halten, so müßten aber auch alle die Bedingungen, welche das Gesetz für das Zustandekommen der Arbeitsordnung giebt, erfüllt werden. Den Arbeitern muß eine Gelegenheit gegeben werden, sich vor dem Erlass der Arbeitsordnung über den Inhalt der selben zu äußern. Soll die Arbeitsordnung des Berliner Bundes aber nicht als obligatorische im Sinne des Gesetzes gelten, so hat sie auch keine Rechtsverbindlichkeit.

* Ein ganz unfaßbarer Schwindel läßt sich die „Baugewerks-Ztg.“ in einer Notiz über die Mängel der Arbeiter zu Schulden kommen. Sie schreibt:

„Der erste Mai fällt dieses Jahr auf einen Sonntag und bekommt damit von vornherein einen ganz anderen Charakter, als der erste Mai vom Jahre 1890, welcher als ein Tag der allgemeinen Arbeitsniedrigung ausgerufen wurde. Wenn nun damals auch die Arbeitsniedrigung sich in mäßigen Grenzen gehalten hat, weil Behörden und Arbeitgeber gegen ein so vollkommen unkontrolliertes Niederlegen der Arbeit energisch Front machen und viele Arbeitgeber auch in der That der Arbeitsniedrigung den Arbeitsaufschluß folgen ließ, so war die Sorge wegen des ersten Mai doch bei recht vielen Menschen in hohem Maße vorhanden. Seitdem hat sich die Furcht vor dem sogenannten blauen Mai tagtäglich gelegt. Schon der vorjährige Mai hat dies erwiesen. Und der diesjährige erste Mai ist ein Feiertag, an welchem nach den Staatsgesetzen die Arbeit ruhen muß und daher von einer demonstrativen Niederlegung der Arbeit nicht die Rede sein kann. Die sozialdemokratischen und anarchistischen Volksbegleiter mögen nun draußen im Freien, recht weit entfernt von den ruhigeren Staatsbürgern, ihre Reden über die allgemeinen Menschenrechte und die bösen Arbeitgeber halten, — sie werden damit nur erreichen, daß die Scheidung der Klassen immer größer wird. Was übrigens die revolutionären Bestrebungen des ersten Mai 1890 den Arbeitern für Schaden gebracht haben, vermag man jetzt schon mehr zu übersehen, aber damals haben wir es bereits vorhergelegt in einem Artikel vom 12. April 1890 mit folgenden Worten: „Denn es gehört mit der Streitlust der Arbeiter der Wissenschatz der Arbeitgeber wüst, so gewiß kommt die Zeit, wo Gewerbe und Industrie infolge der immerwährenden Arbeiterbewegungen rückwärts gehen.“ Das ist nun leider schlimmer eingetroffen, als wir geschriften haben, denn die Arbeitslosigkeit ist groß und die Not so vieler Familien auch. Sind wir auch weit davon entfernt, die heutige Arbeitslosigkeit ganz als die Folge der früheren Streitlust der Arbeiter

anzusehen, so glauben wir doch daß jene immerwährende Beunruhigung der Arbeit, die jede Rechnung, für die Zukunft unmöglich macht, große Misshandlung an den heutigen schlechten Verhältnissen, und das mögen sich die Arbeiter für die Zukunft merken!

Es ist eine Fügung, daß der erste Mai im Jahre 1890 als Tag des „allgemeinen Arbeitstags“ niedergelegt ist ausgerufen worden ist. Die Arbeiter wollten nur für diejenigen einen Tag die Arbeit ruhen lassen, um Theil zu nehmen an einer Feier. Nehmen die „Arbeitsherren“ sich heraus, an „patriotischen“ Jubel- und Trubeltagen“ die Arbeiter freien zu lassen, so steht es diesen unmöglich, sich selbst einmal einen Feiertag zu legen. Die Ereignisse des Jahres 1890 sind den meisten unserer Väter wohl noch in lebendiger Erinnerung. Die wirtschaftliche Konjunktur war im Mai jenes Jahres bereits eine so schlechte, daß den Unternehmern dadurch, daß zahlreiche Arbeiter am 1. Mai feierten, der denkbar größte Gefallen gethan wurde, denn nun hatten sie ja den lange herbeigeführten Vorwand mit den „unbeherrschbaren“ Arbeitern „Abrechnung zu halten“. Wir haben das damals vorausgesehen und vorausgesagt und deshalb von der Arbeitsschule am 1. Mai entschieden abzutreten. Die Unternehmer nahmen Arbeitsaussperungen in größtem Maßstab vor und provozierten in gewissenlos Weise Streiks zu dem Zwecke, die Arbeiterorganisation zu spalten. Das die Arbeiter einen Tag feierten, war ein „Verbrechen“, aber daß die Unternehmer tausende von Arbeitern Monate lang feiern ließen, das war eine „Heldentat der Ordnung“! Die Arbeiterbewegung soll „mit hilfloser Fassung am Rückgang von Gewerbe und Industrie“ umgeleitet kommt die Wahrheit heraus: wenn die Arbeiterbewegung nicht eine Verbesserung der Lage weiter Arbeiterstreik herbeigeftürt hätte, wenn sie nicht wäre, so würde die Schmach der Konsumbraucht der Böller noch viel bedeutender und die wirtschaftliche Krise vielleicht schlimmer sein.

Doch diese einfache Wahrheit begreifen die Weisen der „Baugewerkszeitung“ nicht.

Klappern gehört zum Handwerk!

Berlin, 26. April.

Die Herren Volksorganisatoren sind unermüdlich in Erfindung immer neuer Mittel, von denen sie sich einen Erfolg für ihre Sache versprechen. In der zweiten Beilage zur letzten Sonntagsnummer des „Borussia“ lassen die sogenannten „Vertrauensmänner der Maurer Berlins und Umgegend“, die Herren Nöll, Gärbe und Wilde, einen lauten Aufruf los an die „Maurer von Berlin und alle Kollegen in den Provinzen“. Darin wird unter Hinweis auf die schlechte Lage der hiesigen Maurer ersucht, sich nicht hierher laden zu lassen, weil hier mindestens sechs bis acht Tausend Kollegen arbeitslos sind.

Na, das möchte noch angehen, obwohl uns nicht klar ist, mit welchem Rechte man es Kollegen drausen „in den ungebildeten Provinzen“ verbieten will, wenn sie, arbeitslos, gedrängt vom Selbstbehauptungsstreibe, sich hier Arbeit suchen. Was den hiesigen Maurern Recht ist, das ist den Kollegen in den Provinzen billig. Sollen die etwa zu unseren Gunsten hungern? Das ist ein eniges Geschreibsel von allen Orten: „Haltest den Zugang fern, denn hier sind Arbeitskräfte überflüssig.“ Ja, das ist aber überall der Fall. Gegen das plakative Angebot der überflüssigen Arbeitskräfte kann aber nur in etwas die gute gewerkschaftliche Organisation helfen. Es kann sich lediglich darum handeln, zu verhindern, daß neu zugehende Kollegen die Bühne rütteln. Aber ihnen zu sagen: „Ihr habt die moralische Pflicht, überhaupt auf den Versuch, in Berlin Arbeit zu bekommen, zu verzichten.“ – das ist ein Unrecht. Denn jeder will leben, und die hier in Berlin ansässigen Maurer sind zum größten Theil doch auch aus den Provinzen gekommen. Den Zugang, abgesehen vom Auslandsfalle – dürfen und können wir nicht hindern. Wer die Verhinderung verlangt unter dem Hinweis darauf, daß schon übermäßig Arbeitskräfte vorhanden sind, hat recht wenig Solidaritätsgefühl. Die Arbeiter eines Ortes haben nicht das Recht, die Arbeit am Orte, als ihre Privatdomäne zu betrachten. Ueberall ist, wie gezeigt, überall an Arbeitsplatz und die größere Fluktuation ist daher unvermeidlich. Hört man doch endlich auf mit dem egoistischen Warzen vor Zugzug. Der kommt trotzdem.

Doch der Aufruf bezweckt in der Hauptsache ja auch gäng etwas Anderes. Entsielet man ihn seines deformativen Schwundes und seiner Brüten, so bleibt die Tendenz, unter der hochsinnenden Berufung auf „die Berliner Maurer“ Propaganda für die Volksorganisation zu machen. Da heißt es g. B.:

Wer soll uns helfen, wenn wir uns nicht selbst helfen? Wir wollen zusammen treten und unter Recht uns zu eringen suchen. Dazu gehört eine brauchbare Organisation, die die Arbeiter zusammenfaßt und belebt über die Lage, in der sie sich befinden, und über die Mittel, die wir haben, sie abzuändern. Diese Organisation bietet uns unsere Fachvereine. Also auf deutsche Maurer! Gründer überall Fachvereine der Maurer und verwandten Berufsgenossen, in welchen Eure Einsicht in die heutigen Verhältnisse geweckt und gefördert werden kann.

Damit Ihr überall wissen könnet, wie Ihr dabei zu verfahren habt, wie Eure Organisation einzurichten ist, wie Ihr die bestehenden Gesetze am besten benutzen könnet, wie Ihr Eure Vereine gründen und leiten müsst, hat der Vertrauensmann der deutschen Maurer eine kleine Schrift drucken lassen, die bestellt ist: „Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes“. Zu dieser Schrift ist Alles in leicht verständlicher Sprache gelöst, was ein Arbeiter wissen muß, der eine Versammlung einberufen, anmelden, eröffnen und leiten soll; wie ein Verein zu gründen und zu führen ist, wie eine Organisation zu gründen ist.

Ein Kniff ist das, die uneingeweihten Kollegen im Range für die Zwecke der Separatisten einzuspielen. Aber

ein recht plumpes Kniff! Auf die Belehrung jener Herren darüber, wo ein Verein zu gründen und zu leiten sei, hat jedenfalls noch kein Kollege in den „unkontrollierten“ Provinzen, wie einer der Herren sich mal ausdrückt, gewartet. Die „Anleitung“ richtet ihre Spie gegen die Zentralisation; man möchte die unaufgelösten Follegen „anleiten“, den Anfang der Separatisten zu unterspielen. Das ist des Pubels Kern. Der Aufruf ist leicht mit dem gewohnten Tam-Tam:

„Auf, Kollegen, Männer, allerorts! Erhebt Euch stellt Organisationen der, rüstet Euch zum Mitbauen an dem heilen Tempel der Menschheit! Lest die Erkenntnis in Euch wieder auf, daß Ihr selbst Hand anlegen müßt, damit es besser wird, daß dazu eine fräftige Organisation gehört. Auf zur Vereinigung, auf zum Faubverein!“

„Läßt die Erkenntnis wieder“ in Euch austieben! Wie hübsch sich das liest! Als ob die Kollegen, die sich der Zentralisation angeschlossen haben, nicht die Verfechter der rechten Erkenntnis wären! Und dann der Faubverein als fräftige Organisation!“ Na, darüber sei hier kein Wort mehr verloren.

Die Aufrüster ersuchen die Arbeiterblätter um Abbild ihres Schreibens. Die Blätter, welche diesem Frischens entsprechen, mögen so freundlich sein und dabei bemerken, daß die genannten Herren kein Recht haben, im Namen der Maurer Berlins etwas zu wünschen oder vorzuschlagen.

Ein werthvolles Schriftstück.

Magdeburg, 30. April.

Unter obiger Überschrift veröffentlicht die „Volksstimme“, das sozialdemokratische Organ des für Magdeburg und Umgegend. Den auch in Nr. 16 des „Grundstein“ vom 16. April mitgetheilten und kritisierten Bescheid des preußischen Ministeriums des Inneren, betreffend die genehmigungspflichtigen Auslandsfassen. Die „Volksstimme“ macht zu dem Bescheid einige Bemerkungen, die einigermaßen unangenehm überraschen. Sie schreibt:

„Es ist vor Allem ein Vortheil, daß nun einmal genau festgestellt ist, was man in Preußen an einer Streitunterstützungskasse für Bedingungen stellt. Wir brachten vorläufig den Erlaß, der untern 1. April d. J. durch den Polizeipräsidium veröffentlicht wird, zur Kenntnis unserer Vater.“

„Die Schlage ist damit aufgeklärt und jedem erkenntlich!“

Da die Streitunterstützung eine Frage von einschneidender Bedeutung für die Arbeiterbewegung ist, halten wir vorläufig mit einem Urteil über den Erlaß zurück. Eines aber ist sofort klar. Wenn es sich als praktisch und thunlich herausstellen sollte, auf dem Boden dieser Normalen Streitunterstützungsklassen zu gründen, so ist dafür die beste Form die der vollständigen Abhängigkeit derselben von der übrigen gewerkschaftlichen Organisation, wie es etwa mit der Organisation der Krankenkassen der Fall ist. Das Vertrauensmänner müssen geben einen Rahmen für die Organisation.

„Eine Vereinigung mit Verbänden oder Fachvereinen würde unbedingt diese unter die Voltmäßigkeit der Polizei bringen, was ganz unzulässig ist. Dagegen ist eine abgesonderte Streitkasse, neben welcher die gewerkschaftlichen Vereine unabkömmlig bestehen, nicht von vornherein zu verwerfen.“

„Der Erlaß hat folche Wichtigkeit, daß er einer fairen Erwägung unterzogen werden muß.“

Es thut uns leid, gegen diese absonderlichen Aufstellungen eines Arbeitervertrags anzuftreten, zu verwerfen. Dieselben zeigen, daß der Verfasser sich ganz und gar nicht klar ist über das, woran es im vorliegenden Falle ankommt. Leider haben wir dieselbe Unstethheit in mehreren Arbeiterblättern, selbst im Centralorgan „Borussia“ angetroffen. Der Bescheid läßt im Grunde garnicht auf, als die längst bekannte Thatsache, daß die Regierung die Streitfassen der Arbeiter zu genehmigungspflichtigen Vertrichtungskassen machen möchte, wie ihr das A. u. V. vor einigen Jahren bei den Büchdruckern gelungen ist. Die einzige auftretende Berücksichtigung des Bescheids haben wir bis jetzt im „Grundstein“ gelesen. Mit Recht wird da Nr. 16 ausgeführt:

„Die Arbeiter haben gegenüber den von den Behörden so oft geäußerten Präzis des Unrechts weder Stand gehalten und ihr gutes Recht allen Quertreibereien und Drangstaftrungen zum Trotz vertheidigt. Nun ist man amlich an maßgebender Stelle in Berlin zu der Überzeugung gelommen, daß mit diesem Unrecht zu brechen sei. Unternehmern und Arbeiter sollen nach gleicher Grundsätze behandelt werden. Aber damit ist noch unerter Überzeugung die Rechtsfrage: ob Auslandsfassen überhaupt als staatlich zugenehmigten Vertrichtungskassen zu erachten sind, nicht entschieden. Wir unterscheiden die Kritik, welche das „Hamburger Echo“ dem Erlaß äußt, sie geht dahin, daß derselebe, sowohl er die Tendenz hat, eine Genehmigungspflicht für Auslandsfassen zu konstruieren, entschieden zu rücksichtigen ist.“

Jede Auslandsfasse, jed. Klasse überhaupt, welche den im § 152 der Gewerbeordnung gedachten Zwecken dient, ist ein integrierender Theil der rechtsgelebten gestalteten, seiner behördlichen Bevorurteilung unterworfenen Koalition. Wie die seines behördlichen Genehmigung bedarf, so nicht einmal den vereins- und versammlungsgesetzlichen Bestimmungen unterworfen ist (rechtlich wenigstens nicht), so ist auch die Ausbringung und Verwaltung der Geldmittel, die zur Erreichung ihrer Zwecke dienen, nicht von einer solchen Genehmigung abhängig. Es würde einen juristischen Konflikt, sonder Gleichen sein, zu sagen: Ihr Arbeiter habt die unbedingte Freiheit, zu streiken, wollt. Ihr aber klaffen gründen, um überhaupt streiken zu können, so dürt Ihr das nur mit behördlicher Genehmigung. Das hieße ja geradezu, den Streit selbst, die Ausübung des

Auslandsfasses von der Genehmigung der Behörde abhängig machen.

Gegen jeden Versuch, ein derartiges Verhältnis zu konstatiren, ist die schärfste Opposition geboten.

Sieht man von dieser prinzipiellen und rechtlichen Erwähnung ab, so kann man allerdings zugeben, daß der ministerielle Erlaß, um gewissen Auskennung verdient, weil er die leidige Praxis die sich tendenziell gegen die Arbeiter richtete, die Unternehmer aber unbeküttiglich aufhebt. Es soll nach gleichen Grundzügen, gegen beide Theile verfahren werden; die Gefahr Auslandsfassen schlägt in auf ausgeschlossen zu sein.“

Aber wir möchten den Arbeitern in Preußen raten, sich durch diese Begründnisse nicht verleiten zu lassen, die im Gegensatz zum Auslandsfassrecht kontrarierte Genehmigungspflicht, die sich tendenziell gegen die Arbeitern richtete, aufzuhören. Sie sollen das nicht thun, vielmehr feststellen auf dem Grundlage, daß zur Freiheit der Koalition auch die Freiheit der Auslandsfasse gehört. Die Arbeiter dürfen sich nicht scheuen, es, wenn nötig, auf den Kommiss mit den Behörden ankommen zu lassen; sie dürfen den behördlichen Begriff „Ausstandsversicherung“ nicht auf ihre Streitfassen anwenden oder anwenden lassen. Und das geschieht dadurch, daß sie vermeiden, einen flagraten Anspruch auf Unterstützung zu konstruieren, das sie nur mit der freiwilligen Unterstützungsleistung rechnen.

Dieser Standpunkt des „Grundstein“ ist in der That die einzige richtige und die für sozialdemokratische Arbeiter einzige mögliche. Abweisung jedoch behördlichen Versuches, das Auslandsfassrecht der Arbeiter dadurch illogisch zu machen, daß man für die Auslandsfassen die Genehmigungspflicht geltend macht. Wie kommt das hiesige Arbeiter-Organ dazu, die Möglichkeit in's Auge zu lassen, daß die Arbeiterkoalition sich auf den Boden dieser sogenannten „Kommission“ stellt? Da hört doch Alles und Geschiedenes sonst noch auf! Aber freilich, es wird in direkter Form lange gegen die gewerkschaftliche Zentralisation gebrüderlich. Und die Viehblätter der Berliner Volksorganisation, dem Vertrauensmänner-System, das Wort gerebet. Es ist unerhört, die Sache gegen die Interessen der Verbände so darzustellen, als hätte die Regierung überhaupt ein Recht, die Arbeiter zu zwingen, ihre Streitunterstützungskassen zu genehmigungspflichtigen Sicherungsanstalten zu machen. Als seinerzeit die Buchdrucker diesen Schrift freiwillig, thaten den sie schwer zu bereuen gehabt haben, da hat die ganze Arbeiterwelt darüber mit Recht sich entrüstet. Und heute erleben wir das Ungehörliche, daß Arbeiterblätter der Regierung in die Hände arbeiten.

Mögen die Arbeiter sich durch Ausführungen der Art, wie die hiesige „Volksstimme“ sie bringt, sich nicht täuschen lassen und sich hüten, auf den famosen Gedanken „abgesonderte“ Streitfassen zu gründen, hinzutreffen. Es ist schlimm, wenn gegnerische Blätter sich's angelegen sein lassen, den Arbeitern die falschen Rechtsbegriffe zu verirren. Aber noch schlimmer ist's, wenn Arbeiterorgane, sei es aus welchen Gründen immer, auch noch zur Bewirrung beitragen. Die „Volksstimme“ thäte besser, mit ihrem „völkigen“ Urteil zurückzuhalten. Ihr „Wenn“ und ihr „Aber“ beweist gerade nicht, daß von ihr ein maßgebendes Urteil in dieser Sache überhaupt zu erwarten ist. Wir werden ja sehen, was bei ihren weiteren „alten Erwägung“ herauskommt. Offenbar hat der Verfasser ihres Artikels es auf einen Coup gegen die Zentralisation abgesehen; der Verfasser muß ihm dazu als Mittel zum Zweck dienen. (Wir werden auf die Angelegenheit zurückkommen. Red. des „Grundstein“).

Arbeiter-Kongresse.

Ein Kongress des Verbandes des deut. der Glaser gefielten tagt am 17., und 18. April in Chemnitz. Es waren 40 Städte durch 24 Delegierte vertreten, 5 Mandate von Berlin, Hamburg und Kassel wurden beantragt, jedoch nach kurzer Debatte für ungültig erklärt. Der Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes ergab, daß der Verband jetzt aus 45 Zählstellen, 16 Einzestellen mit zusammen 2937 Mitgliedern besteht. Ein Berliner Delegirter bezeichnete die Richtigkeit der angegebenen Mitgliederzahl, worauf der Vorstand erklärte, daß infolge von Nichtbeachtung der An- und Abmeldung es möglich sei, daß sich die Mitgliederzahl etwas reduzire. Über den Bericht des Vorstandes entstand eine sehr lebhafte Debatte, in welcher besonders die Delegirten von Gera, Mainz, Berlin und Hamburg den Geschäftsbericht als ungünstig bezeichneten und die Nichtbeachtung des Gewerkschaftsvertrages zu Halberstadt tadelten. Die Abrechnung über die Jahre 1890 und 1891 ergab eine Gewinnentnahme von M. 13.903,62 und eine Ausgabe von M. 11.954,15, so daß am 1. Januar 1892 der Kasinostand M. 1949,49 betrug. — Eine sehr lebhafte Debatte entstand über die zulässige Gestaltung des Verbandes. Eine Partei wollte, daß dem Verband mehr der Charakter einer Kampf- und Widerstandsbewegung gegeben werde, während die andere Partei mehr für die Unterstützungsorganisation eintrat. Vertreter der ersten Ansicht waren Heyne-Gera, Schröder-Hannover, Groß-Mainz, Govert, Hünni und Stampf-Berlin, Schütter und Ritsch-Hamburg. Die Vertreter der zweiten Ansicht waren Schippel-Dresden und Eichhorn-Karlsruhe. Nach langer Debatte wurde mit großer Majorität beschlossen, daß der Verband künftig in erster Linie den Charakter einer Kampfbewegung zu tragen, hofft und erhält in zweiter Linie das Unterstützungsobjekt zu berücksichtigen ist. Daraufhin wurde der auf dieser Ansicht ausgearbeitete Entwurf der Berliner Zählstelle als Grundlage zu den Verhandlungen angenommen. Der Name der Organisation heißt jetzt: Centralverband der Glaser Deutschlands und verwandter Berufsgenossen. Der Punkt „Beitrag“ zeitigte eine lebhafte Debatte. Es waren vorgebrachte wochen-

liche Beiträge von 10, 12 und 15 Fr. Angenommen wurden 10 Fr. pro Woche. An Stelle des Stempelsystems führte man das Markensystem ein. Weiter wurde beschlossen: den einzelnen Bahnhöfen ist die Art und Weise ihrer Verwaltungsorganisation selbst zu überlassen; Publicationsorgane ist der „Gläser“; die Verbandsstage finden alle drei Jahre statt. Vorort ist Wiesbaden, Vorort des Ausschusses Berlin. — Ein Antrag auf obligatorische Einführung des Fadorgans wurde in Abstimmung auf mancherlei Hindernisse abgelehnt. — Die Wahl des Ortes zum nächsten Verbandsstage fiel ebenfalls auf Berlin. Betreffs der Meister wurde noch eine Resolution angenommen, dagegenliegend: daß sich die Mitglieder der Bahnhöfe an der Feier zu beteiligen haben.

Der Kongreß der Eisenbahnarbeiter zu Paris beschloß Nichtbeteiligung an der Meisterschaft, gab aber einer Resolution zu Gunsten des Abschindertages seine Zustimmung.

Der Kongreß des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, welcher am 17. und 18. April in Aarau stattfand, nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Der Bund ist aus dem im Jahre 1878 gegründeten Arbeiterbund entstanden. Die Neugründung wurde auf dem Zürcher Arbeiterkongreß am 25. Januar 1891 vollzogen. Zugleich wurde eine vollständige Neugründung des Gewerkschaftsbundes vorgenommen, darunter, daß er nunmehr zu dem wurde, was seinen Gründern vorherwehte: ein Bündnisverbündet für die gesamte schweizerische gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Bis zum vorjährigen Kongreß waren alle Organisationen, wenn nur Proberesolutionen gleich zu achten, jetzt endlich hat man die beste Form gefunden: es ist die Zusammenfassung von Industrieverbänden in einem Centralverband.

Dem Bundes gehören zur Zeit an: 11 Verbände mit 135 Sektionen und 61 Einzelvereine, zusammen also 196 Sektionen mit 7000 zahlenden Mitgliedern. Der Beitrag für den Bund beträgt 2,40 Fr. pro Mitglied und Jahr, wovon 1/4 in die Reservefasse, 1/4 in die Verwaltungsfasse fallen.

Der Reservefassfonds betrug am 1. April d. J. circa 22 000 Fr.

Die Zahl der Lohnkämpfe im Zeitraum von Juli 1890 bis Ende Februar 1892 betrug 50; auf Verkürzung der Arbeitszeit zielten ab 28, auf höheren Lohn 16, 6 hatten andere Ursachen; durch Streik wurden 18, durch Vermittelung 32 erledigt. Mit Erfolg für die Arbeiter endigten 34, ohne Erfolg 16 Lohnbewegungen. Aus diesen Zahlen zu erschließen, daß die Reservefasse weniger als Streitfonds, als vielmehr als Streitförderungsmittel wirkt.

Dies zeigt auch die Uebersicht über die Ausdrucknahme der Reservefasse seit ihrem Bestehen:

1887	1888	1889	1890	1891
Fr. 28 181.	Fr. 14 303.	Fr. 18 354.	Fr. 14 658.	Fr. 5889.
Total Fr. 83 285.				

Zwar der kleinste vermeintliche Summe steht das Jahr 1891 mit 40 Lohnkämpfen obenan. In diesen Unterstellungen sind nicht enthalten die Ausgaben für den schweizerischen Buchdruckerstreit im Jahre 1889 mit 20 396 Franks und die Summung für die deutschen Buchdrucker im vorigen Jahre, welche 4770 Franks ergab.

Neben dem Gewerkschaftsbunde bestehen noch vier kleine Centralorganisationen, welche denselben, wie allgemein erhofft wird, in kurzer Zeit beitreten werden.

Vertreten waren auf dem Kongreß in Aarau die Verbände der Metallarbeiter durch 26, der Holzarbeiter durch 15, der Tabakarbeiter durch 10, Schuhmacher durch 7, Schneider durch 9, Buchdrucker durch 5, der Typographenbund durch 4, der Steinmäuerer, Schmiede und Maurer durch je 3, der Gläser, Maler, Müller durch je 2, der Zapiziere durch 1 Delegierte; außer diesen waren noch 13 Delegierte von Einzelvereinen anwesend, im Ganzen also 105 Delegierte.

H. C. Conzett (Zürich) eröffnete den Kongreß mit einer Eröffnungsrede, in welcher er betonte, daß den Gewerkschaften der Hauptanteil am Kampfe gegen die Macht des Kapitalismus zustehe. Nach Erledigung der geschäftlichen Tatsachen referierte Herr Arbeitersekretär Greulich über obligatorische Berufsgewerkschaften; es sind hauptsächlich die weisschweizerischen Gewerkschaften, die diese Forderung aufstellen, während die deutsch-schweizerischen Sektionen dieser Forderung ziemlich kritisch gegenüberstehen. Herr Greulich vertrat auch diejenigen leiterter Standpunkt und warnte geradezu, dem Staate mit seiner Bureaucratie nicht zu viel Rechte über die Gewerkschaften zu geben. Wenn diese ihren Zweck erfüllen sollen, müßten sie frei sein von staatlicher Aufsicht.

Eine kurze Diskussion knüpfte sich an dieses Rieserat; eine Resolution wurde nicht beschlossen.

Sodann referierte derselbe Redner über das Thema „Arbeitsstatistik“. Er konstatierte, daß schon der internationale Kongreß in Brüssel im Jahre 1856 dieses Thema behandelt, in Belgien habe man auch zuerst versucht, eine Arbeitsstatistik vorzunehmen; der Erfolg sei jedoch kein besonderer gewesen. In den 70er Jahren wurde zuerst in Amerika (in Massachusetts) ein Bureau für Arbeitsstatistik errichtet, etwas später wurde ein solches für die ganze Union geschaffen, und zwar entstanden diese Bureaux auf Anregung von Arbeitern. Das Resultat der Thatigkeit dieser Bureaux war aber nur ein Ansammeln von Material; verlor man aus diesem bestimmten Schluß zu ziehen, so fielen diese recht ungünstlich aus.

Auch in der Schweiz wurde ein mißlungener Versuch gemacht, und zwar vom Arbeiterbund Ende der 70er Jahre. Im Jahre 1888 machte Redner in seiner Eigenschaft als schweizerischer Arbeitersekretär einen solchen Versuch in Winterthur; alle Umstände lagen für ihn günstig, und doch war das Resultat, ein solches, daß vor der Verdrossenheit desselben bisher abgesetzt wurde. Späteren den Angaben der Fabrikanten und denen der Arbeiter zeigte sich eine bedeutende Differ-

enz, und zwar glaubt Redner, daß diese durch reichliche Befreiung der besseren Arbeitnehmer entstanden sei. Man soll sich durch diese Freiheiten nicht entmutigen lassen, und empfahl Herr Greulich am Schluß seines Vortrages Unhandhabung einer Arbeitsstatistik in möglichst abgegrenzten Kreisen, z. B. in lokalen Gewerkschaften. Gegenwärtig würde jeder Verband einer allgemeinen Statistik einfließen.

Der Kongreß nahm auch am nächsten Tage eine Resolution an, worin er das Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes anforderte, eine Statistik im Sinne des Referenten anzubauen. Bei den weiteren Beurteilungen des Kongresses schied die selbe als auf Statutenänderung zielerende Anträge ab; während des Probeyahres hätten dieselben sich so gut bewährt, daß jede Änderung nur von Schaden sei. Dagegen wurde als Vorschlag zum Statut ein Streitgelehrten berathen und beschlossen, welches außerordentlich starke Bestimmungen enthält; es hatte sich die Notwendigkeit eines solchen herausgestellt, indem in vielen Fällen trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage Streiks geradezu provoziert wurden.

Nach dem Reglement werden andere Ausgaben als die für Unterstützungen nicht aus der Bindefasse gezahlt, ebenso sind alle separaten Sammlungen für Streiks unterlegt. Die Unterstützung beträgt für jedes Kind 20 Fr. extra. Für Werkbetrieb 2 Fr., für jedes Kind 20 Fr. extra. An weibliche Mitglieder sind bei niedriger Beitragsleistung 70 Prozent dieses Ansatzes gekürzt.

Eisbisher bestehender Vertrag mit dem Typographenbund, laut welchem derselbe bei halber Beitragsleistung und dementsprechend niederer Bezugskreis dem Bunde angehört, wird auf ein Jahr gekündigt; in der Meinung, daß derselbe dann als ordentliche Sektion dem Gewerkschaftsbund beitrete.

Acht Basler Delegierte verließen unter Hinterlegung einer Protesterklärung den Kongreß, weil derselbe auf einem Besuch in den Berufsverbänden bestand und sie als Einzelvereine nicht in den Bund aufnehmen wollte. Es erinnert dieser Vorgang an einen ähnlichen, auf den Halberstädter Kongreß und sind tatsächlich die Gründe der Szession in beiden Fällen die gleichen. Bei der Beratung über das Preßorgan des Bundes, „Die Arbeiterstimme“ wurde Vergnügung derselben beschlossen; der Abonnentenstand beträgt jetzt 4000.

Sodann wurde eine Resolution gefasst, worin der Kongreß allen Verbänden empfiehlt, ihre Verbandsstage zur gleichen Zeit und am gleichen Ort mit dem Gewerkschaftsbundkongreß abzuhalten. Als Vorort wurde Zürich wieder gewählt. Mit der Aufforderung, für die Beleidigung des nächststehenden internationalen Kongresses besorgt zu sein und mit einem Hoch auf den internationalen Sozialismus schloß der Vorsitzende den Kongreß.

Die Verhandlungen zeigten, daß die schweizerische Gewerkschaftsbewegung aus dem Stadium des Verlusts herausgetreten ist und den Boden gefunden hat, auf dem Bedeutendes zu wirken ihr vorbehalten ist.

Aus Österreich.

Wien, 18. April.
Ein schlimmer Krebschaden ist hierzulande im Bauwesen das sogenannte „Bauarbeiter“, d. h. die Überstundenarbeit. Wohl schreibt das Gesetz die 11-stündigen Maximalarbeitsstag auch für das Bauwesen vor. Die Dauer der Arbeitszeit soll sein von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr, 1/2 Stunde Frühstück, 1/2 Stunde Tagespause und eine ganze Stunde Mittag.

Länger zu arbeiten ist der Arbeiter nicht verpflichtet. Aber eingekauft wird diese gesetzliche Vorschrift nur in den seltsamen Fällen. Und gerade bei den Maurern und Zimmermännern ist das Uebel der Quarzit am weitesten verbreitet. Nur eine ganz verschwindend kleine Zahl von Meistern oder Partnern respektiert das Gesetz so sinnlich, genau gar keiner. Ja, es ist fast unglaublich, daß sich die Arbeiter solche Ungerechtigkeiten bieten lassen. Nicht um einige Minuten handelt es sich, sondern oft um Stunden an Abend allein verringt diese Überarbeitszeit oft 1/2 und nicht selten 1/4 Stunden, ja selbst 5 Minuten vor 7 Uhr wird ausgeläuft und es wird nichts bezahlt dafür. In der Früh ist es genau dasselbe, zu Mittag wird der Arbeiter wiederum auf diese Art betrogen. Kommt nun ein Arbeiter zu der bestimmten Zeit in die Arbeit, so kommt er schon zu spät und muß sich Grobheiten sagen lassen oder er muß warten bis 9 Uhr. Die Partiere überbieten einer den anderen in puncto Quarziten. Wie sehen es ja genau, wenn mehrere Bauten nebeneinander ausgeführt werden; keiner will früher Feierabend machen, damit Jeder „brav“ ist und Feder will „braver“ sein. Noch dazu kommt, oft der Meister erst kurz vor 6 Uhr, der Partier hat die Hosen voll, und wenn der Meister bis 7 Uhr dort bleibt, so wird nicht früher aufgehört zu arbeiten. Und nicht wenige Meister gibt es, die mit Vorliebe, ja regelmäßig erst um 6 Uhr kommen, damit die Arbeiter über die gesetzliche Zeit hinaus geschunden werden können. Allerdings wird so mancher sagen: die Meister sollten sich schämen, die Arbeiter auf eine so gemeine Weise zu übervortheilen, aber wo es sich um materielle Gründe handelt, da ist kein Mittel zu schlecht. Daß der Profit unter solchen Umständen ein größerer ist, für den Meister nämlich, ist selbstverständlich. Sogar wenn ein Partier mehr Rechtsgefühl besitzt, so ist er nicht sicher, daß er von seinen Nebentöchtern demütigt wird. Der Arbeiter muß in jeder Richtung hin die Rechte bezahlt.

Unter hier erscheinendem Fadorgan, die „Desterr. Bauarbeiter-Zeitung“ rechnet aus, daß jedem Arbeiter auf diese Weise pro Tag eine Stunde bei der Überarbeitszeit abgezehrt wird.

Hier ein Beispiel: Auf einem Bau arbeiten 100 Personen; das sind 100 Stunden pro Tag, für welche der Arbeiter umsonst arbeiten muß. Die Stunde zu 10 Fr. berechnet, ergibt eine Summe von 10 000 Fr. Tag, in der Woche 60 000, in einem Monat 240 000. Nehmen wir an, wir arbeiten in einem Jahr 220 Tage, so ergibt das einen Überprofit für den Meister von 22000 Fr. Zu

den Jahren 22000 Fr. Es darf uns daher garnicht unbegreiflich erscheinen, wenn die Bau- und andere Meister, die es so machen, in kurzer Zeit ein ansehnliches Vermögen „erobert“ haben nebst einigen Bürgern, denn das hier angeführte Beispiel ist von sehr kleinen Maßstäbe. Aber jeder Einzelne kann daraus die Leistung und sehen, wie und auf welche Art man den Meister alle Tage, so lange er arbeitet, betrügt und besiegt. Abgestohlen werden in der Früh 10 Minuten, um Frühstück 5 Minuten, um 12 Uhr 5 Minuten, um 1 Uhr 5 Minuten, zur Tageszeit 5 Minuten, am Abend 30 Minuten, das ergibt eine Summe von 60 Minuten und macht netto eine Stunde aus. Man würde kaum glauben, daß eine solche 5, 10 und 30 minutenweise Prellerei einen Betrag von 22 000 Fr. in zehn Jahren Prellerei, aber es ist so. Trotzdem sind unsere Meister und Partiere, die sich mit dieser Methode befassen, „Grenzmänner“ und sehr oft angesehene „Bürger“ und „vorzügliche Stükken“ der heutigen Ordnung“.

Nun aber, wie kann dem abgeschlossen werden? Nichts wäre leichter, wenn nur die Arbeiter folgenden Vorschlag beherzigen und denselben beachten möchten. Die Zeit, welche das Gesetz bestimmt, selbst einzuhalten, ob es dem Meister oder Partier recht ist oder nicht. Die Arbeiter sollen von dem Gesetz Gebrauch machen und sollen sich solche Niederträchtigkeiten nicht gefallen lassen. Nun hören wir schon unsere Arbeiterphilister sagen: „Ja, wenn nur Alle einverstanden wären, dann ginge's freilich — aber wir sind ja nicht vereinigt.“ Darauf ist nur zu erwidern, daß man sich vereinigen muß, um solche Dinge abzustellen.

Eine absonderliche Arbeiter-Spezies bildet in Österreich die Marmoristen. Was ist denn das eigentlich für eine Branche? wird sich so mancher Bauarbeiter fragen; man hat ja noch nie etwas von ihnen gehört; wohnen denn diese Leute unter der Erde, oder arbeiten sie Tag und Nacht, daß sie keine Zeit haben, etwas von sich hören zu lassen? Es wäre beinahe so. Die genannte Branche besteht größtentheils aus Steinmetzen; das Gebrüder selbst hat sich im Laufe der Zeit abgeweigert. Es ist somit ein Bündnis d'ing von Steinmetzgewerbe und einem Gewerbe, welches keinen rechtlichen Namen hat. Was erzeugen denn diese Leute? Marmorplatten, wie man sie bei Fleischern u. dergl. sieht und ähnliche Dinge (Salanteriewaren). Die Geschäftsinhaber sind größtentheils keine gelehrten Steinmetze und es ist sohin mit Bestimmtheit anzunehmen, daß jeder x-beliebige ein solches Gewerbe betreiben kann, und daß nur solche Leute die Arbeiter ebenso oder noch besser ausbeuten und schinden, ist sonnenflat.

Der Geschäftsinhaber beginnt sich keineswegs mit dem allein, er hält noch Lehrlinge, wozu er aber garnicht berechtigt ist. (Aber bei uns macht er etwas nichts.)

Die Lehrlinge werden mit großer Vorliebe vom ländlichen Proletariat engagiert. Warum denn gerade junge Leute vom Lande? Darum! weil der Geschäftsinhaber obwohl die Inhaber es ganz gut wissen, daß die Leute vom Lande bedeutend anspruchloser und unbeholflicher sind als die Stadtewohner. Wo kann sich ein Mensch vom Lande Gelehrte aneignen, wenn er seine Lebenszeit bei dem Pfleg oder bei einer Herde Künder zugebracht hat. In der Schule lernt er es am wenigsten. Dies weiß nur sein Herr und „Vrotgeber“ ganz genau und verfehlt auch das Ausbeuten dieser jungen Menschen aus dem ff. Indem nun kein Gesetz für diese „edlen Seelen“ da ist, so werden diese Lehrlinge 3—4 Jahre ausgemügt; es kann kein Freispruch erfolgen, weil der Herr dazu nicht berechtigt ist und somit diese armen Teufel um so und so viel Jahre schändlich betrogen werden. Verlangt nun Einer ein Zeugnis oder sonst eine Bestätigung, so ist derselbe entlassen. Es sind noch genug auf dem Lande, die so betrogen werden können, nicht wahr? Was geschieht aber mit den so betrogenen? Sie werden hinausgeschoben in das herzlose Getriebe und es sieht nun so Mancher, daß er garnicht gelernt hat, er ist weder Steinmetz, noch sonst etwas, er ist Hulfsarbeiter.

Der Kampf um's Dasein tritt nun mit seiner ganzen Kraft an ihn heran. Eine komplizierte Arbeit hat er nicht erlernt, infolge dessen nimmt er Arbeit und bietet sich überall um jeden Preis an. Ein gemeinschaftlicher Konkurrent ist fertig und um so gefährlicher, weil diese Leute gänzlich bedürfnislos und mit Wenigem zufrieden sind.

Wie steht es denn mit der Arbeitszeit? Ist diezeit geregelt? Keine Spur! Wenn Arbeit am Platz ist, so wird um 6 Uhr früh angefangen und aufgehört um 10 Uhr Nachts, auch bis 11 Uhr und länger. Wenn keine Arbeit ist, können sie mädeln, was sie wollen, auch verhungern. So ist es bei uns Marmoristen.

Man wird nun glauben, daß bei einer solch langen Arbeitszeit ein riesiges Geld verdient wird, doch ist es nicht so. Der Lohn schwankt zwischen 9 und 15 Fr. pro Woche. Ausnahmen sind nicht zahlreich, und solche können jedoch nicht höher kommen als auf 20 Fr.

Situationsberichte.

Marx.

Halberstadt. Am 27. April fand im Vollmannschen Hofe eine öffentliche Mauer- und Bauarbeiter-Hilfsarbeiter-Versammlung unter Leitung der Herren Zdebel, Schulz und Veltau statt. Das Rieserat hatte Herr Karl Müller von hier und sprach derselbe über „Die Zustände früher und jetzt“. Er bemerkte, daß früher ein besseres Verhältnis zwischen Meistern und Gehilfen obgehalten habe. Durch die Einführung neuer und besserer Maschinen hätten die Arbeiter viel zu leiden, so daß sie bemüht sein müßten, sich die Verbesserung ihrer Lage einzutreten. Ein Einzelner sei aber hierzu zu schwach, er müsse sich mit seinen Gleichen verbinden. Dieses sei bereits früher im Fachverein geschehen, man sei aber zu der Ansicht gekommen, daß derartige lokale Organisationen nicht mehr genügen, und es seien die Centralverbände geschaffen worden; Pflicht

aller Maurer sei es nun, sich diesen anzuschließen. Aber auch die sogenannten Handlanger hätten die Pflicht, mit in die Reihen der organisierten Arbeiter einzutreten. Der Vortrag wurde mit großer Beifall aufgenommen und sprachen sich sämtliche anderen Redner im gleichen Sinne aus. Viele Maurer und Arbeiter erklärten ihren Beitritt zu dem Centralverband der Maurer Deutschlands.

Norderney. Am 29. April Abends 8 Uhr, fand die regelmäßige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Norderney des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. statt, welche sehr gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: Aufnahme neuer Mitglieder, Beitragserhebung, Beischlussfassung über die Ausführung des Mitgliedes Clas & Brauer und Sonstiges. Nachdem ein neues Mitglied aufgenommen und die Beiträge erhoben waren, stellte der Bevollmächtigte mit, daß der Maurer Clas & Brauer, obgleich er schon seit sieben Wochen unserer Zahlstelle angehöre, noch zu keiner Versammlung erschienen sei. Es erscheine zweckmäßig, den p. Brauer aufzufordern, denn der gute Mann gehörte noch dem Kriegervereine an und habe in demselben durch Handschlag beschworen, er gehöre nicht zur Zahlstelle. Ein Mann mit solchen Charakter und solcher Gesinnung gehöre nicht in den Verband, es sei notwendig, denselben einer für alle Mal auszuschließen, was einstimmig angenommen wurde. Hierauf wurde beschlossen, die Versammlungen alle 14 Tage am Freitag, Abends 8 Uhr, abzuhalten. Dann machte der Bevollmächtigte die Kollegen darauf aufmerksam, daß in gewerblichen Streitigkeiten zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer sich die Mitglieder an die Zahlstelle zu halten hätten, da dieselbe die Interessen der Mitglieder unentbehrlich vertrete. Ebenso wies der Bevollmächtigte darauf hin, daß bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit die Mitglieder sich nicht an die Gemeinde, sondern an die Zahlstelle zu wenden hätten, diese würde ihnen was lehnen, denn Armenunterstützung zu nehmen. Die Zahlstelle gehörte nicht der Mitglieder unentbehrlich vertrete.

Bremen. Am 27. April, Abends 6 Uhr, fand in der "Bereinshäle", Wallstraße Nr. 1, die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. statt. Nachdem sich 23 neue Mitglieder hatten in unseren Verband aufgenommen lassen, referierte Herr Schötter über den Zweck und die Bedeutung der Maister und gab darüber ein kurzes, aber verständliches Referat. Er betonte, daß die Maister eine Kundgebung für den Aktionsarbeitszeitstag aller Branchen sein sollte, und wenn der Aktionsarbeitszeitstag erst eingeführt sei, dann würden 4-500000 Arbeiter mehr beschäftigt werden können, als es heute der Fall sei, und die Not der Arbeiter würde etwas gelindert werden. Es sprachen noch Herr Wilhelmsen und mehrere andere Redner über die Maister und wurde beschlossen, sich sammt und sonders an der Feier zu beteiligen. Versammlungsplatz und Zeit sollen in unserem Arbeiterorgan, der "Bürgerzeitung", bekannt gegeben werden. Auch wurde beschlossen, die Kosten für zwei diesbezügliche Annoncen aus der Volksstimme zu defensieren. Sobald wurde eine Einladung der hiesigen Malergesellen zu ihrer am 7. Mai stattfindenden Jahrmärkte verlesen und wurde eine Kommission von 8 Mitgliedern gewählt, welche mit unserer Fahne den Fest bewohnen soll. Derselben wurden M. 5 als Vergütung aus der Kasse bewilligt. Einige Kollegen waren über das Ausscheiden des "Grundsteins" ungehalten, wurden aber durch Verleihung einer Antwort der Expedition aufgedeckt. Herr Becker ermahnte ferner zur pünktlichen Zahlung der Beiträge; weil es jetzt Sommer und fast jeder in Arbeit sei, müsse jedes Mitglied es sich zur Pflicht machen, die Gelder pünktlich zu entrichten. Auch ermahnte er ferner, daß jeder seine Statistik genau und wahrheitsgetreu aufstelle, denn nur durch Wahrheit könne man dem Kapital gegenüber treten und zeigen, daß der Maurer nicht so viel verdiente, als angenommen werde und worauf er besteuert würde. Nachdem noch einige Redner dieses des Weiteren erläutert und für strame Agitation plädiert hatten, wurde um 9 Uhr die Versammlung geschlossen.

Schleswig. Die hiesige Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. hielt am 29. April ihre Mitgliederversammlung ab. Nachdem fünf neue Mitglieder aufgenommen und die Beiträge entrichtet waren, wurden die Kollegen Siegeman und Böhl als Kontrolleure der Statistikküche gewählt. Es gesteht sich heraus, daß die meisten Bücher in Ordnung waren. Eine von dem Kollegen Michaelis ausgearbeitete Vorlage für die Bibliothek wurde der Versammlung vorgelegt und von dieser einstimmig angenommen. Auch wurde betont, die Bücher so bald wie möglich anzuschaffen, damit sie sich zur nächsten Versammlung verabreicht werden können. Die Beischlussfassung, betreffend daß Abhalten des Stiftungsfestes, wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Der Zweck der Maister wurde vom Kameraden Liezen erläutert und von demselben die Hoffnung ausgesprochen, daß sich alle Kollegen an derselben beteiligen. Ferner wurde beschlossen, die Versammlungen alle 14 Tage wieder abzuhalten und zwar zunächst am Dienstag, den 17. Mai, Abends 7 Uhr, auf der Maurerherberge, Domriegelhof. Hierauf wurde von dem Kassirer die Abrechnung vom letzten Quartal verlesen. Nachdem hielt Herr Siegeman noch einen Vortrag über den Werth der Organisation und die Verkürzung der Arbeitszeit, und bat die Kollegen, soviel wie möglich Arbeiterblätter zu lesen. Zum Schluß forderte er die seid gut besuchte Versammlung auf, ein Boot auf den Achstundentag auszubringen und den 1. Mai ernsthaft zu feiern. Hierauf wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Stettinen. Am 29. April hielt die hiesige Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Da sich neue Mitglieder zur Aufnahme nicht gemeldet hatten, wurde zum zweiten Punkt übergegangen und legte der Bevollmächtigte den Mitgliedern die Bedeutung des 1. Mai in warmen Worten an's Herz. Alsdann stellte der Bevollmächtigte den Beischluß der Lohnkommission und der Verwaltung mit, laut welchem der Tarif der Meister vorläufig angenommen ist. Der Vorsitzende hob hervor, daß bei der jüngsten Kaufsitz hier am Orte keine Aussicht sei, den Lohnkampf mit Erfolg durchzuführen, da die indifferenter Kollegen und Streikbrecher sich mit Schmerzen daran laueren, daß wir die Arbeit ablebergen; auch hätten hier einige Meister Streikbrecher angefeindet, obgleich hier noch viele Mitglieder ohne Arbeit seien. Alle rügte das selbständige Handeln der Verwaltung und Lohnkommission, während Haase und mehrere Mitglieder betonten, daß es sehr gut sei, daß die Verwaltung solche Schritte getan habe und ganz entschieden vor dem Streik warneten. Hierauf wurde von der Versammlung beschlossen, den Tarif der Meister vorläufig anzunehmen und nicht in den Streik einzutreten. Im vierten Punkt entspans sich eine lebhafte Debatte über das Mitglied Spormann wegen Vergehen gegen die Verbandsmitglieder, welche mit dem Ausschluß des Spormann aus dem Verband endete. Nachdem noch mehrere innere Angelegenheiten erlebt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Mainz. Am Sonntag, den 24. April, hielt die hiesige Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands eine Mitgliederversammlung im Volks "Zum weißen Löbchen" ab, welche einigentlich gut besucht war. Nachdem mehrere neue Mitglieder aufgenommen waren, hielt Kollege Gehrts einen Vortrag. Er sah aus, daß, wie die Erfahrung lehre, das Unternehmertum nur auf seinen Vortheil bedacht sei, ja sogar gesetzliche Bestimmungen ignoriere, wenn es sein Vortheil erhebe. Dem Unternehmertum entgegneten sei,

Platz aller Arbeiter, da aber der Einzelne nur wenig auszurichten vermöge, so sei ein gemeinsames Vorgehen nothwendig. Von einigen Kollegen wurde die Mittheilung gemacht, daß das Unternehmertum durch allerlei Mittelgänge es verleihe, uns die vor einigen Jahren erwogene zehnstündige Arbeitszeit wieder zu entreißen. Obwohl die Thatsache bekannt, daß wenig Arbeit vorhanden und viele Maurer arbeitslos täglich die Baustellen aufsuchen und sich zur Arbeit anbieten, werde seitens des Unternehmertums dringende Arbeit vorgesetzt, um die Kollegen zu veranlassen, bis 7 Uhr Abends zu arbeiten; auch der bisherige Stundenlohn von 85 Pf. werde um 2-3 % die Stunde herabgedrückt. Es mache sich dadurch die Nothwendigkeit, zum seltenen Zusammehalten, um solches Anstifter auszuschwören, dringend bemerkbar. Leider gebe es aber noch viele Kollegen, welche glauben, in diesen schlechten Zeiten sei wenig zu machen und möglicherweise auch damit die Geschäftigkeitsgefahr gegen der Organisation. Nachdem noch in Bezug auf die Maister Einiges besprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

Teterow. Am 24. April hielt die hiesige Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. ihre regelmäßige Versammlung ab. Da die Versammlung schwach besucht war, konnte in die Tagesordnung nicht eingetreten werden und wurde daher beschlossen, die Versammlungen aufzustellen um 5 Uhr um 8 Uhr stattfinden zu lassen. Der Bevollmächtigte makte noch bekannt, daß das Mitglied Gustav Holz, ohne sich abgemeldet und seiner Pflichten genugt zu haben, von hier abgereist sei. Weiter meldeten sich 4 Kollegen zur Aufnahme. Darauf folgte Schluß der Versammlung.

Bremen. Am 27. April, Abends 6 Uhr, fand in der "Bereinshäle", Wallstraße Nr. 1, die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle der Maurer Deutschlands statt. Nachdem sich 23 neue Mitglieder hatten in unseren Verband aufgenommen lassen, referierte Herr Schötter über den Zweck und die Bedeutung der Maister und gab darüber ein kurzes, aber verständliches Referat. Er betonte, daß die Maister eine Kundgebung für den Aktionsarbeitszeitstag aller Branchen sein sollte, und wenn der Aktionsarbeitszeitstag erst eingeführt sei, dann würden 4-500000 Arbeiter mehr beschäftigt werden können, als es heute der Fall sei, und die Not der Arbeiter würde etwas gelindert werden. Es sprachen noch Herr Wilhelmsen und mehrere andere Redner über die Maister und wurde beschlossen, sich sammt und sonders an der Feier zu beteiligen. Versammlungsplatz und Zeit sollen in unserem Arbeiterorgan, der "Bürgerzeitung", bekannt gegeben werden. Auch wurde beschlossen, die Kosten für zwei diesbezügliche Annoncen aus der Volksstimme zu defensieren. Sobald wurde eine Einladung der hiesigen Malergesellen zu ihrer am 7. Mai stattfindenden Jahrmärkte verlesen und wurde eine Kommission von 8 Mitgliedern gewählt, welche mit unserer Fahne den Fest bewohnen soll. Derselben wurden M. 5 als Vergütung aus der Kasse bewilligt. Sobald wurde beschlossen, den verstorbenen Mitgliedern der Zahlstelle einen Kranz im Werthe von M. 3 ins Schlaf mit entsprechender Inschrift zu widmen. Hierauf wurde von dem Bevollmächtigten das "Correspondenzblatt" verlesen und machte derselbe auf verschiedene wichtige Punkte besonders aufmerksam. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde der Kassirer die Abrechnung vom I. Quartal 1892 verlesen und die Richtigkeit derselben von den Revisoren bestätigt, worauf den Kassirer Decharge ertheilt wurde. Im dritten Punkt wurde für den in's Ausland gereisten Kollegen C. Antons alsstellvertretenden Kassirer und für den nächsten Winter zum Auszahler der Reiseunterstützung der Kollege Hermann Schröder in der Wallstraße Nr. 18 in Stettin gewählt. Als Kassenbote resp. Verbreiter des "Grundsteins" wurde Kollege C. Burckhardt für beide Bezirke mit einer Vergütung von M. 25,- per Quartal gewählt. Sodann wurde beschlossen, den verstorbenen Mitgliedern der Zahlstelle einen Kranz im Werthe von M. 3 ins Schlaf mit entsprechender Inschrift zu widmen. Hierauf wurde von dem Bevollmächtigten das "Correspondenzblatt" verlesen und machte derselbe auf verschiedene wichtige Punkte besonders aufmerksam. Im Punkt "Verchiedenes" wurde der Revisor Kollege Heinrich Hoffmann vom Bevollmächtigten dazu ernannt, die statistischen Bücher zu revidiren und darüber Bericht zu erstatten.

Cassel. Am Mittwoch, den 27. April, fand im Volks des Herrn Wittrock die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Nachdem sich einige neue Mitglieder hatten aufnehmen lassen und die Beiträge erhoben waren, stellte im zweiten Punkt die Kassirer die Abrechnung vom I. Quartal 1892 verlesen und die Richtigkeit derselben von den Revisoren bestätigt, worauf den Kassirer Decharge ertheilt wurde. Im dritten Punkt wurde für den in's Ausland gereisten Kollegen C. Antons alsstellvertretenden Kassirer und für den nächsten Winter zum Auszahler der Reiseunterstützung der Kollege Hermann Schröder in der Wallstraße Nr. 18 in Stettin gewählt. Als Kassenbote resp. Verbreiter des "Grundsteins" wurde Kollege C. Burckhardt für beide Bezirke mit einer Vergütung von M. 25,- per Quartal gewählt. Sodann wurde beschlossen, den verstorbenen Mitgliedern der Zahlstelle einen Kranz im Werthe von M. 3 ins Schlaf mit entsprechender Inschrift zu widmen. Hierauf wurde von dem Bevollmächtigten das "Correspondenzblatt" verlesen und machte derselbe auf verschiedene wichtige Punkte besonders aufmerksam. Im Punkt "Verchiedenes" wurde der Revisor Kollege Heinrich Hoffmann vom Bevollmächtigten dazu ernannt, die statistischen Bücher zu revidiren und darüber Bericht zu erstatten.

Gießen. Am Mittwoch, den 27. April, fand im Volks des Herrn Wittrock die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Nachdem sich einige neue Mitglieder hatten aufnehmen lassen und die Beiträge erhoben waren, stellte im zweiten Punkt die Kassirer die Abrechnung vom I. Quartal 1892 verlesen und die Richtigkeit derselben von den Revisoren bestätigt, worauf den Kassirer Decharge ertheilt wurde. Im dritten Punkt wurde für den in's Ausland gereisten Kollegen C. Antons alsstellvertretenden Kassirer und für den nächsten Winter zum Auszahler der Reiseunterstützung der Kollege Hermann Schröder in der Wallstraße Nr. 18 in Stettin gewählt. Als Kassenbote resp. Verbreiter des "Grundsteins" wurde Kollege C. Burckhardt für beide Bezirke mit einer Vergütung von M. 25,- per Quartal gewählt. Sodann wurde beschlossen, den verstorbenen Mitgliedern der Zahlstelle einen Kranz im Werthe von M. 3 ins Schlaf mit entsprechender Inschrift zu widmen. Hierauf wurde von dem Bevollmächtigten das "Correspondenzblatt" verlesen und machte derselbe auf verschiedene wichtige Punkte besonders aufmerksam. Im Punkt "Verchiedenes" wurde der Revisor Kollege Heinrich Hoffmann vom Bevollmächtigten dazu ernannt, die statistischen Bücher zu revidiren und darüber Bericht zu erstatten.

Lauenburg (Elbe). Am 24. April fand eine Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Lauenburg a. d. Elbe, statt. Der Bevollmächtigte schilderte die Lage unseres Streiks und konstatierte, daß bis jetzt die Sache gut stehe; er ermahnte zum festen Zusammehalten unter dem Banner der Solidarität. Alsdann sang die Sache des Mitgliedes Großfahl, welcher eingeladen und auch erschienen war, zur Sprache; derselbe wurde beschuldigt, die Beschlüsse der Zahlstelle nicht inne gegeben zu haben. Da jedoch nichts erwiesen werden konnte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Alsdann wurde der Beischluß gefasst, statt wie bisher, für jedes Kind wöchentlich M. 1, von jetzt an für dasselbe pro Tag 20 Pf. zu bezahlen, weil dieser Modus der Praxis und den hiesigen Verhältnissen besser entspricht. Da der Schriftsteller Bimmer sein Amt niedergelegt, so wurde an dessen Stelle Franz Wegener gewählt. Schluß der Versammlung 7 Uhr. Der Zug nach hier ist strengstens fernzuhalten.

Bauhandwerker.

Mülheim a. d. Ruhr. Am Sonntag, den 24. April, war eine große öffentliche Bauhandwerkerversammlung einberufen, welche von ja. 10 Mann besucht war. Es ist geradezu großartig, wie gleichgültig sich die hiesigen Bauarbeiter ihrem ureigensten Interessen gegenüber verhalten. Trotzdem ein wichtiges und zeitgemäßes Thema: "Der 1. Mai und seine Bedeutung" auf der Tagesordnung stand, und trotzdem in der Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. vom 2. April — die vom 16. April konnte garnicht stattfinden, weil keine Mitglieder da waren — das Stattdessen der Versammlung bekannt gemacht wurde, waren, sage und schreibe, sechs organisierte und ein nichtorganisierte Maurer erschienen. Ohne groß möchte die Zahl der Schreiner sein, was wohl noch eher zu entschuldigen ist, weil die Schreiner sich erst vor kurzem organisiert haben. Von den Zimmerleuten war ein Mann erschienen und dazu gehörte: beschleife nicht einmal dem Verbände an. Der übrige Theil sah aus anderen Arbeitern zusammen. Es mag sein, daß einige es nicht gewußt haben, da ein nichtsmüthiger Zettelvertheiler einige unserer Plakate über

sicht hatte. Aber der Hauptgrund ist der, daß den hiesigen Maurerarbeitern, obgleich ihnen die Hungern und Tarben in jüngerer Zeit nicht unbefriedigt ist, noch ein drittes, dieses Dritte vor den Kopf genagelt ist. Sie befinden sich lieber an Mauerklaus, oder strotzen von einer Wirtschaft in die andere. Sie lassen sich mit Vorliebe bei verschiedenen Gelegenheiten als Hurrafanische gebrauchen, so z. B. in einem gerade hier anwesenden Ritter, in welcher ein Athlet Leute aus dem Publikum aufstößt, sich mit ihm zu eingen. Wer einmal sich um sich selbst zu kümmern, dazu ist das Dritte zu drit. Doch genug davon. Die Versammlung wurde um 5 Uhr eröffnet, und dem Referenten Herrn Hugo Schilde aus Gelsenkirchen (Redakteur der "Bergarbeiterzeitung") das Wort ertheilt. Derselbe führte an der Hand statlichen Materials den Zuhörern vor Augen, welche Verheerung die lange Arbeitszeit unter dem Volke anrichte und wie es selbst im Interesse des Staates liege, wenn die Fortdauer des Weltproletariats, achtständige Arbeitszeit verhindert würde. Er wies nach, daß bei der Aushebung der Reformen von Jahr zu Jahr eine immer mehr um sich greifende Unzufriedenheit zum Mittelpunkt sich bemerklich mache, welche durch die überlange Arbeitszeit verursacht würde. Sodann ging Redner auf die Meister über. Er beschwerte die Meister von 1890 und 1891 und hoffte, daß die diesjährige Maisterversammlung weit großartiger als sie ausfallen würde. Nachdem noch Herr Stippig ein der Versammlung an's Herz gelegt, sich an der diesjährigen Meister rege zu beteiligen und dafür zu danken, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Mäster. Am Donnerstag, den 21. April, fand hier eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt und wurde dieselbe durch den Zimmerer F. Böckeler unter Bekanntmachung der folgenden Tagesordnung eröffnet:

1. Unter Vorläufigem und die Arbeit hier anzufangen; 2. Wollen wir uns dem Verbande anschließen? 3. Die Meister; 4. Beschiedenes. Nachdem das Bureau gewählt war, wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung übergegangen, bejorndes den freunden Kollegen an's Herz gelegt, dafür zu sorgen, daß auf jeder Arbeitsstelle 4 Stundenlohn bezahlt werden. Außerdem sei es notwendig, die 10stündige Arbeitszeit innzuhalten und nicht bis Abends 7 Uhr zu arbeiten, wie das im vorigen Jahre der Fall gewesen sein soll, damit den hier anwältigen Kollegen kein Grund zur Beschwerde gegeben werde. Im zweiten Punkte wurde beschlossen, eine Zahlstelle des Central-Verbands der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen zu errichten und ließen sich sofort 27 Kollegen in die ausgelegte Liste einzutheilen. An die Sozialverwaltung wurden gewählt: Mr. Rossmann, Maurer, Bevollmächtigter; Mr. Winter, Maurer, dessen Stellvertreter; H. Mohr, Zimmerer, Kassirer, und 2 Brüder, Maurer, Schreinhaber. Im 3. Punkt wurde beantragt, die Meister mit dem Arbeiterbildungsbereich zusammen zu seien und wurde demgemäß beschlossen. Zum Punkt "Beschiedenes" ermahnte der Vorsitzende zum festen Zusammenhalten, damit etwas Gutes geschafft werde. Hieraus erfolgte Schluß der Versammlung um 9½ Uhr.

Krankenkassen-Vericht.

Berlin. Am Sonntag, den 24. April, fand eine Mitgliederversammlung der Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipser (Weißbinder) und Stuckateure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit", örtliche Verwaltungsstelle Berlin, statt. Zum 1. Punkt verlas der Kassirer die Abrechnung vom 1. Quartal 1892. Die Einnahme betrug M. 40 288,77, die Ausgabe M. 39 513,26. Bestand am 1. April M. 1775,46. Die Revisoren bestätigten diese Abrechnung, jedoch hat sich in dem Markebestand ein erhebliches Defizit herausgestellt. Darauf nahm die Versammlung folgenden Antrag an: Die Revisoren haben in nächster Zeit den Markebestand noch einmal zu kontrollieren und der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Der Hauptvorstand hat in Zukunft die Marken für Berlin an den 1. Kassirer zu schicken, die Revisoren teilen die Marken dem Kassirer für Berlin nach Bedarf zu. Am 2. Punkt wurde eine Wahlkommission aus 7 Personen gewählt zur Leitung der Wahl der Delegierten zur 8. ordentlichen Generalversammlung, dieselbe findet in Berlin statt. Gewählt wurden C. Weise, H. Krieg, H. Klingenberg, H. Weise, W. Roll, H. Jenisch und Gerhard; dieselben ernannten C. Weise, Tegelerstraße 27, zum Wahlkommissar. Im 3. Punkt "Berichtung über die Novelle zum Krankenkassengesetz" hielt W. Lüthi die einleitende Ansprache, es traten fast alle Redner für Aufrechterhaltung der Kasse auch unter den neuen Gesetzesbestimmungen ein. Nachdem noch einige weitere Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Eingesandt.

Aus Berlin.

Berichtigung. Ich Unterzeichneter erkläre die von Herrn Wilhelm Kierstan aus Berlin in seinem Eingelandt in Nr. 17 des "Grundstein" vom 22. April aufgestellte Behauptung, daß hätte in Leipzig und Dresden Unterstützung angenommen, für unwahr. In Leipzig erhielt ich M. 6 oder 10 Riesenvergütung, als ich von Magdeburg über Halle nach dort kam. (Der Konferenz wegen, welche 1886 in Magdeburg des Streites wegen stattfinden sollte.) Ich habe ferner von einem Abgeordneten nie einen Preisunterstützung erhalten und erklärte ich auch diese Behauptung des Herrn Wilhelm Kierstan so lange für unwahr, bis er mir dieselbe den Beweis erbracht hat. Berlin, den 27. April 1892.

C. Behrendt,
Blumenhalstrasse 5.

Aus Schwerin i. M.

Am Mittwoch, den 27. April, fand hier die Bekanntmachung der verstorbenen Großherzogin Alexandra statt.

Unsere biederen Innungemeister hatten nun auch die Maurer und Zimmerer aufgefordert, an dieser Feierlichkeit teilzunehmen (nämlich in den Straßen Später zu bilben). Es wurden hierfür M. 30 von Seiten der Innungemeister den Vorständen ausgehändigt, wofür die Theilnehmer sich nach beendigter Feier gütlich tun konnten. Von den Maurern war die Innung sowie das alte Gewerbet vertreten. Letzteres war seit Jahren nicht mehr öffentlich ausgezogen, weil die erste Demolierung Feier durch Mahnmahnen der hiesigen Polizei in's Wasser fiel. Aber einmal sich um sich selbst zu kümmern, dazu ist das Dritte zu drit. Doch genug davon. Die Versammlung wurde um 5 Uhr eröffnet und dem Referenten Herrn Hugo Schilde aus Gelsenkirchen (Redakteur der "Bergarbeiterzeitung") das Wort ertheilt. Derselbe führte an der Hand statlichen Materials den Zuhörern vor Augen, welche Verheerung die lange Arbeitszeit unter dem Volke anrichte und wie es selbst im Interesse des Staates liege, wenn die Fortdauer des Weltproletariats, achtständige Arbeitszeit verhindert würde. Er wies nach, daß bei der Aushebung der Reformen von Jahr zu Jahr eine immer mehr um sich greifende Unzufriedenheit zum Mittelpunkt sich bemerklich mache, welche durch die überlange Arbeitszeit verursacht würde. Sodann ging Redner auf die Meister über. Er beschwerte die Meister von 1890 und 1891 und hoffte, daß die diesjährige Maisterversammlung weit großartiger als sie ausfallen würde. Nachdem noch Herr Stippig ein der Versammlung an's Herz gelegt, sich an der diesjährigen Meister rege zu beteiligen und dafür zu danken, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Statt. — Unsere biederen Innungemeister hatten nun auch

deshalb so hoch — M. 10 für 1000 Steine — bemessen, weil damit zugleich die Arbeitsleistungen der Hülfskräfte, deren er in der Hauptstation bedurft, bezahlt werden sollten. Im Übrigen entspricht die im Vorstehenden dargelegte Aussöhnung derjenigen Stellung, die das Reichsversicherungsgesetz gegenüber ähnlichen Fällen auf dem Gebiete der Unfallversicherung eingetragen hat. Von dieser Aussöhnung hier abzugehen, liegt um so weniger Veranlassung vor, als der Begriff des "Arbeiters" gegenüber dem des "Unternehmers" oder "Arbeitgebers" im Bereich der gesammten Arbeiterversicherungsgesetze im Wesentlichen die gleiche Bedeutung hat und besondere Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, die eine abweichende Beurteilung erfordern, im vorliegenden Falle nicht in Betracht kommen.

Literarisches.

Von der "Neuen Zeit" (Stuttgart, J. H. W. Diepgeslag) berichtet, daß in den 31. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Der erste Mai. — Zur Bildung Friedrich Albert Lange's. Von Eduard Bernstein. (Schluß) — Das Proletariat in Österreich. Von Ernst Werner. I. Das städtische Proletariat. — Zur Kritik des schweizerischen Güterverbandes. — Literarische Rundschau. — Feuilleton: Die Lessing-Legende. Eine Rettung von Franz Mehring. (Fortsetzung)

Briefkasten.

An die Kollegen in Uelzen. Es ist ja recht bedauerlich, daß infolge des "Eingesandt" in Nr. 17 d. Bl. eine so tiefe Missstimmung unter den dortigen Kollegen Platz gegriffen hat, welche mit erregt zu haben, der Redaktion des "Grundstein" zum Vorwurf gemacht wird. Die Redaktion hält sich zur Aufnahme des in Rede stehenden "Eingesandt" unfreimüthig verpflichtet, als dasselbe von dem Vertreter in mancher der Maurer Uelzens unterzeichnet war und daher wohl die Meinung Raum gewinnen könnte, daß in denselben die Wahrheit und die Ansicht der überwiegenden Mehrheit der dortigen Kollegen zum Ausdruck gelommen war. Daß dem nicht so ist, bedauern wir und sprechen zugleich die Erwartung aus, daß die Maurer Uelzens durch dieses Vorurtheil nicht in ihrer gewerkschaftlichen Bewegung werden beirren lassen, sondern daß sie nach wie vor fest zur Sache halten.

Mit kollegialischem Gruß.

Die Redaktion des "Grundstein".

In dieser Woche ist das "Korrespondenzblatt" der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands nicht erschienen.

Halberstadt, B. Wir ersuchen Sie, Ihre Berichte zukünftig mit Tinte zu schreiben.

Teterow, C. Derartige Aufforderungen können wir nicht aufnehmen.

Schwerin i. M., S. Das in Ihrem "Eingesandt" die Zimmerleute betreffende mußten wir streichen; senden Sie dasselbe an die Redaktion des "Zimmerer", vielleicht nimmt es auf.

Mamerow, R. Nach Artikel 9 der Novelle von 1891 zur Gewerbeordnung treten die Paragraphen 41a, bbs, 105 a bis 105 b, 105 c, 105 d und 105 e, Absatz 3, welche über die Sonntagsruhe die näheren Bestimmungen enthalten, durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesrats in Kraft. Bisher ist eine diesbezügliche kaiserliche Verordnung noch nicht erlassen, es sind also die bisherigen Bestimmungen noch nicht in Kraft.

Ochsenwälder, O. Unserer Frechens nach hat die Aufhändigung der Quittungsliste zur Invaliditäts- und Altersversicherung dort zu erfolgen, wo die Bohnzahlung stattfindet; eine gesetzliche Bestimmung darüber gibt es nicht. Sie haben aber nicht irrtig, Ihre Quittungsliste im Gewahrsam des Meisters zu lassen; der § 108 Abs. 2 besagt: Dem Arbeitgeber sowie Dritten ist untersagt, die Quittungsliste nach Entziehung der Marken wider den Willen des Inhabers zurückzubehalten.

Meldorf, K. Die Aufnahme Ihres "Eingesandt" müssen wir ablehnen. Ueberhaupt wollen wir bei dieser Gelegenheit unsere verehrten Leser ersuchen, uns nur in solchen Fällen Eindringungen, Versammlungsberichte auszugeben, zulassen zu lassen, wo es sich um ganz wichtige Angelegenheiten handelt. Der Raum unseres Blattes wird sonst gar zu sehr beansprucht.

Bielefeld, H. Wenn das "Korrespondenzblatt" nicht erscheint, kann dasselbe auch nicht zur Verwendung kommen.

Herrn Kehler. Hätte ich gewußt, daß Sie in der Versammlung am 3. April nur die Lüge des als Streitbrecher allgemein bekannten H. Bierkofz gegen mich ausspielen wollten, dann hätte ich schon etwas Rücksicht mit Ihnen genommen. Ihre Erlösung, "noch lernen zu wollen," scheint mir jedoch darauf hinauszugehen, daß Sie fernher in der Maurerbewegung noch mehr Unfug treiben wollen, als bisher, wozu Ihnen sogar die Bogen blauer Bundespartei nicht zu schlecht sind. Ob Ihnen das gelingen wird, ist freilich eine andere Frage.

A. Dammann.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Sitz Hamburg.

Bekanntmachungen.

Der unterzeichnete Vorstand hat den Kollegen A. Heinze in Zwickau als Vertrauensmann ernannt und denselben ermächtigt, Beitragsabrechnungen und Beiträge für den Centralverband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen von den in Zwickau und Umgegend beschäftigten Kollegen entgegen zu nehmen. Die Aufnahme der Mitglieder erfolgt

8 jeden Sonnabend Abend von 6 Uhr ab in Dettiger's Restaurant, Wilhelmstr.

Für Reichenbach i. B. ist B. Schneider als Vertrauensmann ernannt, der selbe nimmt ebenfalls Beitragsklärungen und Beiträge für den Verband von den Kollegen in Reichenbach entgegen.

Die in der neugegründeten Zahlstelle Nischelschen gewählten Verwaltungs-Mitglieder sind nach § 18 des Statuts durch den Vorstand bestätigt.

Als verloren ist angemeldet:
Das Mitgliedsbuch Nr. 3914, lautend auf Friedrich Büchner.
Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Mit dem 1. April d. J. ist das Gesetz betreffend die Gewerbegerichte in Kraft getreten und sind auf Grund dieses Gesetzes in verschiedenen Städten Deutschlands Gewerbegerichte errichtet worden.

Für den Vorstand ist es, da nach § 1 Abs. 2 dieses Statuts den Mitgliedern unentgeltliche Rechtschutz zuließt, von großer Wichtigkeit, zu wissen, in welchen Städten Gewerbegerichte, Innungsschiedsgerichte usw. bestehen. Wir richten deshalb an die Bevollmächtigten, Vertrauensmänner und Mitglieder das Erlichen, uns diesbezügliche Mitteilungen zugehen zu lassen. Einwünft wäre es auch, wenn uns zu gleicher Zeit die Briefe der Vorstehenden dieser Gericht mitgetheilt würden.

Auf wiederholte Anfrage sei hiermit erläutert, daß wo Schiedsgerichte bestehen, diese als erste Instanz nach dem Statut zu betrachten sind. Die Mitglieder resp. Verwaltungen haben also zur Gewährung des Rechtsschutzes vor einem anderen Gericht höhere Instanz) die Genehmigung des Vorstandes nachzuholen.

Der Vorstand.
J. A.: A. Damann, Vorsitzender.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Sitz Hamburg.

In der Zeit vom 26. April bis 3. Mai sind folgende Beträge für die Hauptstelle eingegangen:

Bon der örtlichen Verwaltung in:
Münzen a. L. M. 6.—, Gelsenkirchen 27,81—, Reichenbach i. B. 11,50—, Thorn 6.—, Nienfledten 19,84—, Lüch-Wiebelsbach 4,83—, Flensburg 123—, Cassel 40—, Wandöbör 50,64—, Zwischen 30—, Königberg i. Pr. 12—, Uelzen 65—, Bromberg 16,17—, Harburg 200—, Summa M. 617,79.

Um Ferthümer zu vermeiden, sind alle Gelder für den Verband, sowie für den Kongress-Protokolle nur an untenstehende Adressen einzufügen:

Auch fordere ich die Abrechner der Protokolle, die bis zum heutigen Datum ihrer Frist noch nicht nachgekommen sind, auf, dieselbe sobald wie möglich zu erfüllen, widerigenfalls ich deren Namen zur Veröffentlichung bringen muß.

Hamburg, den 4. Mai 1892.
F. Wilbrandt,
Hamburg, Vollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13. I.

Anzeigen.

M. 1.05) Zur Beachtung.

Der Kollege A. Gebhardt aus Lindenendorf wird gebeten, seine Adresse der hiesigen Zahlstelle des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands anzugeben und sich seines Versprechens zu erinnern.

Gassel. G. Junglaus, Bevollmächtigter

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstellen Berlin I und II.

Am Mittwoch, d. 11. Mai Bustag:

Herren-Zuhörpartie

nach den Rüdersdorfer Kalkbergen.
Abfahrt vom Bahnhof:

Alzeydorpl: 7 Uhr 36 Minuten.

Schlesischer Bahnhof: 7 Uhr 46 Minuten.

Morgens nach Erkner,

von da ab Zuhörpartie nach Woltersdorfer-Schleuse

und von da ab Dampfverkehr nach Rüdersdorf.

Tafelst. Besichtigung der Kalkberge. Für gute Führung in den Kalkbergen wird von den Rüdersdorfer Genossen gesorgt. Zu dieser Partie sind alle Kollegen, Maurer und Putzer von Berlin und Umgegend eingeladen.

[M. 3,80] Die örtlichen Verwaltungen

der Zahlstellen I und II.

Die Mitgliederversammlung der Zahlstelle Berlin I (Wuster) findet am 8. Mai 1892 in den „Bürgersälen“ Dresdenerstr. 96, statt.

Zur Beachtung.

Die Zwickauer Maurer haben zum Sonntag, den 15. Mai, einen

Ausflug nach Planitz

veranstaltet und erwünscht ich die Kollegen, sieht recht zahlreich, an demselben zu beteiligen.

Abmarsch früh 7 Uhr vom Kaiser Wilhelm-Platz nach dem Scheidewitzer Konsumverein, wobei wir die Scheidewitzer Kollegen in großer Anzahl erwarten. Die Planitzer Kollegen erwarten wie in Helbig's Gasthof. [M. 1,95] Alfred Heinze.

Zentral-Zahnklinik der Maurer, Steinhauser, Gipser (Weißbinder) und Stoffkunst Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

(Eingeschriebene Hülfklasse Nr. 7. Sip: Altona.)

In der Woche vom 24. bis 30. April sind folgende Verträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Kiel M. 300, Alt-Damna 100, Immenhausen 30, Dresden 200, Königsberg i. Pr. 150, Bromberg 93,90, Salen 80, Summa M. 853,90.

Büchse erhalten: Die örtliche Verwaltung in Münden M. 400, Weißlar 80, Jordan-Paradies 75, Schwerin i. M. 100, Böpke 200, Rinteln 50, Eichsfeld 100, Wolfen 60, Worms 100, Neustadt 50, Summa M. 1215.

Altona, den 30. April 1892.
C. Reich, Hauptkassierer
Friedrichsbaderstraße Nr. 28.

Foswig. Jeden zweiten Sonnabend im Monat Abends 8 Uhr, bei Herrn Grindina, Barthel „Zum goldenen Schiff“.

Damno. Jeden zweiten und letzten Montag im Monat, im Vereinslokal.

Delitzsch. Jeden zweiten und letzten Montag im Monat, im Kreis.

Dortmund. Jeden Freitag wie vor in Samstag im Monat, Abends 8 Uhr.

Düsseldorf. Samstag 15 Uhr, Montag 11 Uhr, bei W. Rathenau.

Duisburg. Jeden Samstag nach dem 1. und 15. im Monat, Montag 11 Uhr, bei Herrn Fischer, „Zum Kronen“, Knippelmarkt 2.

Eckernförde. Jeden zweiten Sonnabend im Monat.

Elsterwerda. Jeden ersten Dienstag im Monat im Elsterpalast.

Elsterwerda. Sonntag 14 Uhr, Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Gerhard.

Erfurt. Der 2. Dienstag, Abends 8 Uhr, bei Herrn Gerhard.

Eilen a. d. Mühr. Jeden zweiten und letzten Sonntag, im Monat bei Herrn Groß, Siebzehner.

Eutin. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Stell, Am Markt, Hansestraße.

Flensburg. Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Wahrtheimer.

Frankenthal (Schweidt). Jeden zweiten Sonntag im Monat in Schweidt.

Freiburg. Der 2. Dienstag, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schramm, Goethestr. 44.

Gifhorn a. d. Mühr. Jeden zweiten und letzten Sonntag, im Monat bei Herrn Groß, Siebzehner.

Gütersloh. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Schramm.

Hausburg. Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Wahrtheimer.

Hannover. Dienstag 10 Uhr, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Heide (Holstein). Dienstag 10 Uhr, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Heide (Holstein). Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Hildesheim. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Hilpoltstein. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.

Holzminden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Hirsch, Friedensstraße.